

P R O T O K O L L
der 442. Sitzung des Grossen Gemeinderats

Datum	Dienstag, 19. März 2024
Zeit	19.30–21.30 Uhr
Ort	Aula der Schulanlage Moos
Anwesend Vorsitz	Bircher Laura
Mitglieder	Arn Daniel, Arnold Luc, Bähler Simon, Bärtschi Daniel, Beck Hanna, Buff Ronald, Eugster Simon, Gantner Barbara, Gashi Hilmi, Grossen Gaby, Grütter K. Urs, Held Lorenz, Kaczala Gregor, Köbeli Jan, Koelbing Martin, Lauper Reto, Legler Bettina, Legler Vanessa, Lucas Christoph, Mäder Renate, Meichtry Helena, Messerli Patricia, Müller Kearns Alan, Sager Manuel, Schenk Johanna, Scherrer Annette, Schmitter Beat, Schnyder Kathrin, Siebenrock-Häberli Charlotte, Stein Kaspar, Thut Walter, Weibel Raphael, Zaccaria Angelo, Zloczower Emanuel
Stimmenzählende	Fankhauser Suzanne, Spycher Christian
Vertreter des Gemeinderats	Lack Stephan, Gemeindepräsident Grubwinkler Christa, Häusermann Martin, Klopstein Carole, Künti Karin, Siegenthaler Muinde Gabriele
Sekretariat	Pulfer Karin, Gemeindeschreiberin
Zusätzlich anwesend	Martin Leuenberger, Bereichsleiter Hochbau u. Planung (Trakt. 5)
Entschuldigt abwesend GGR:	Grossenbacher Franziska, Häuselmann Bernhard, von Gunten Adrian
	GR: Bärtschi Markus
Protokoll	Schweizer Corinne

Traktanden

- | | | |
|----|--|-----|
| 1. | Protokoll der Sitzung vom 23. Januar 2024 | 713 |
| 2. | Planungs- und Verkehrskommission; Ersatzwahl | 713 |
| 3. | Änderung des Gemeindepensens; Teilrevision der Gemeindeordnung
(zurückgezogen) | 714 |
| 4. | Bau eines Pumptracks in der Gemeinde als attraktiver Spiel- und Sportplatz für
alle; Verpflichtungskredit | 714 |
| 5. | Schulanlage Horbern, Gesamt-Sanierungsprojekt; Verpflichtungskredit für
Projektierung, Kenntnisnahme Projektpflichtenheft | 722 |
| 6. | Motion Gashi (Grüne), Bircher (FDP), Zaccaria (SP): Diversity-Strategie für die
Gemeinde Muri-Gümligen; Zwischenbericht | 727 |
| 7. | Informationen des Gemeinderats / der parl. Kommissionen | 729 |
| 8. | Neue parlamentarische Vorstösse | 731 |

Die Vorsitzende: Ich begrüsse Euch herzlich zur 442. Sitzung des Grossen Gemeinderats von Muri-Gümligen (GGR). Es sind 37 Ratsmitglieder anwesend, wir sind somit beschlussfähig. Ich begrüsse sehr herzlich zwei neue GGR-Mitglieder. Es ist einerseits Manuel Sager vom forum. Er wurde per 1. März Mitglied des GGR, anstelle von Kevin Jordi. Zweitens begrüsse ich Alan Müller Kearns von der FDP-Fraktion. Er wurde ab 1. Februar Mitglied des GGR, anstelle von Matthias Gubler. Aus der Verwaltung begrüsse ich Martin Leuenberger, Bereichsleiter Hochbau und Planung.

Traktandenliste

Die Vorsitzende: Gibt es Einwände gegen die Traktandenliste? Ich verweise auf die Mitteilung, die wir heute Morgen betreffend Traktandum 3 erhalten haben. Es wurde vom GR zurückgezogen. Traktandum 3 wird dementsprechend heute nicht behandelt.

Gegen die Traktandenliste werden keine Einwände erhoben.

1. Protokoll der Sitzung vom 23. Januar 2024

Das Protokoll wird stillschweigend genehmigt.

2. Planungs- und Verkehrskommission; Ersatzwahl

Das forum Muri-Gümligen schlägt anstelle des per 29. Februar 2024 zurückgetretenen Manuel Sager für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis 31. Dezember 2024, als Mitglied der Planungs- und Verkehrskommission vor:

Gantner Barbara, Geologin
Dr. Haasstrasse 2
3074 Muri bei Bern

Die Vorsitzende: Bereits an dieser Stelle weise ich darauf hin, dass Barbara per 31. März als GGR-Mitglied demissioniert hat.

Der Vorschlag wird weder ergänzt noch wird geheime Wahl verlangt.

Beschluss

Als Mitglied der Planungs- und Verkehrskommission wird für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis 31. Dezember 2024, einstimmig (bzw. mit 1 Enthaltung) gewählt:

Barbara Gantner, Muri, forum

Barbara Gantner nimmt die Wahl an.

3. **Änderung des Gemeindepensens; Teilrevision der Gemeindeordnung**

Das Geschäft wurde durch den GR zurückgezogen.

4. **Bau eines Pumptracks in der Gemeinde als attraktiver Spiel- und Sportplatz für alle; Verpflichtungskredit**

Die Vorsitzende: Die Unterlagen liegen schriftlich vor.

Raphael Weibel (GPK): Die GPK erachtet das Geschäft als formell genügend vorbereitet und empfiehlt dem Rat die Beratung. Uns liegen heute umfangreiche Unterlagen vor. Die Ausführungen der Verantwortlichen zu den Themenkreisen Lärm, Einbezug der künftigen Nutzer, Wahl des Standorts sowie Höhe der Investition sind gut nachvollziehbar. Im Investitionsplan ist ein Betrag von CHF 340'000 eingestellt. Mit dem Projekt, das heute vom GR vorgestellt wird, werden CHF 485'000 beantragt, also CHF 145'000 oder 43 Prozent mehr als ursprünglich angenommen. Die höheren Investitionskosten seien hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der geplante Pumptrack jetzt über drei «Lines» verfüge, dass für Begleitpersonen Sitzgelegenheiten hingestellt werden, dass einheimische Hecken und Bäume gepflanzt werden und dass ökologisch wertvolle Grünflächen geschaffen werden.

Die GPK hat noch nach der Höhe der wiederkehrenden Kosten für den Unterhalt des Pumptracks gefragt. Dies vor allem im Hinblick darauf, dass eben Hecken zu pflegen, Baumschnitte zu machen und drei «Lines» zu unterhalten sind. Die Verwaltung hat uns gegenüber aufgeführt, dass die Kosten gleich hoch seien wie heute in Zusammenhang mit dem Beachsoccer-Platz, der aufgehoben werde, und der Unterhalt werde sowieso vom Werkhof und vom Anlagewart gemacht.

Karin Künti (GR): Ich bin heute das erste Mal mit einem Geschäft bei Euch vorstellig. Es ist ein Postulat noch aus der letzten Legislatur. Es wurde im März 2021 überwiesen, im März 2022 habt Ihr von einem Zwischenbericht Kenntnis genommen, und dann ging es noch einmal zwei Jahre, bis ich jetzt eben mit diesem konkreten Projekt vorstellig werden kann. Konkret geht es, Ihr habt es gehört, um einen Verpflichtungskredit von CHF 450'000. Damit könnte man mit dem Bau des Pumptracks endlich beginnen, idealerweise schon diesen Herbst. Ihr habt alle die Kostenübersicht und die Bauplanung des Pumptracks mit diesen drei Runden, dem Minipump, der Flowline und der Jumpline, gesehen. Auch die Ausgestaltung der Umgebung des Standorts beim aktuellen Beachsoccer-Feld auf dem Füllerich könntet Ihr studieren.

Es ist ein schönes Projekt und zugegebenermassen auch ein teures. Ich möchte Euch deshalb darlegen – noch einmal und etwas ausführlicher als der GPK –, weshalb der Pumptrack so teuer ist und vor allem auch, was sich gegenüber den anfänglichen Annahmen verändert hat. Damals hatten wir, der GR, das Pumptrack-Feld beim Tennisplatz auf einer Grünfläche geplant. Die Firma Flying Metal hat die Kosten für den Pumptrack auf dieser Grünfläche auf CHF 226'000 hochgerechnet. Das waren die reinen Kosten für die Erstellung einer Pumptrack-Anlage. Alle weiteren Umgebungsarbeiten waren nicht mit eingerechnet und wurden vielleicht in den CHF 24'000 mitgedacht.

Aufgrund der Nähe zu den Wohnquartieren und des angekündigten Widerstands der Anwohnerinnen und Anwohner hat man gemerkt, dass das Feld ungünstig liegt, und hat die Gelegenheit genutzt, das freiwerdende Beachsoccer-Feld zu nutzen. Es ist insgesamt auch besser in die Sportanlage Füllerich integriert. Die Grösse ist im

Übrigen mit der beim Tennisplatz vergleichbar und ein Stück grösser als das, was die Initiantinnen und Initianten zu Beginn angedacht hatten. Am Pumptrack selbst ändert sich am neuen Standort nur wenig. Ihr habt es schon von Raphael gehört: Es gibt eine «Line» mehr, so, wie es die künftigen Nutzerinnen und Nutzer auch gewünscht haben. Ich habe allerdings noch einmal nachgerechnet. Es geht dabei nur um CHF 3'000, die der Pumptrack selbst teurer wird als im Vorprojekt, das wir hatten. Diese CHF 3'000 sind vergleichsweise tief. Die hohen Kosten kommen an einem anderen Ort zustande. Was ich hier noch sagen möchte: Die Bahnen des Pumptracks sind asphaltiert und nutzen sich deshalb auch nicht so schnell ab. Der Planer sprach von 12 bis 15 Jahren, bis man neu asphaltieren müsse.

Jetzt komme ich aber zu den wesentlichen Kosten. Beim Beachsoccer-Feld sind die Umgebungsarbeiten deutlich anspruchsvoller als sie bei einer Grünfläche wären. Deshalb hat sich der GR auf eine generalunternehmerische Planung und Ausführung durch die Firma Müller Wildbolz geeinigt, die sich auf der Sportanlage Füllerich und auch im Vergabungsrecht bestens auskennt. Die Honorare sind zugegebenermassen relativ hoch. Ihr habt es gesehen. Es floss allerdings bereits ein wesentlicher Teil in die Vorprojektierung. Erhöht sind, womit wir gar nicht gerechnet haben, die standortbedingten Vorarbeiten. Das Beachsoccer-Feld muss zurückgebaut werden, der ganze Sand muss abtransportiert und das bisherige, sanierungsbedürftige Drainagesystem muss entsorgt werden. Das gibt Kosten von rund CHF 32'000, Kosten, die früher oder später sowieso auf die Gemeinde zugekommen wären.

Weil der Platz nicht natürlich entwässert wird, braucht es nachher auch noch eine neue Versickerungsanlage. Auch diese kostet wiederum CHF 10'000. Die Gärtnerarbeiten an sich sind teurer als im Vorprojekt. Also die ganze Erstellung, die Erstellungspflege der Anlage inkl. Sitzgelegenheiten, ökologisch wertvolle Begrünung und klimatisch sinnvolle Bepflanzung der Zwischenbereiche. Es war eine Bepflanzung mit Hecken und Bäumen angedacht, die nicht nur Schatten spendend, sondern auch lärmdämpfend wirken. Zum Schluss ein weiterer Kostenpunkt, der höher als gedacht ist: Eine gut geschätzte Reserve von knapp CHF 20'000. Das sind grob die fünf Gründe, weshalb es jetzt einfach teurer wurde als ursprünglich angedacht. Es geht nicht um ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger Bäume, sondern um grundlegende Anpassungen an diesem Standort, die eigentlich vorgängig nicht oder jedenfalls nur teilweise vorausgesehen wurden. Das ist unerfreulich.

Trotzdem bin ich der Meinung, dass wir den Jugendlichen und Kindern jetzt eine wertige und nutzerinnen- und nutzerorientierte Anlage zur Verfügung stellen sollen und diesen Standort mit angemessenen Umgebungsarbeiten wie geplant ausführen können. Den Hinweis auf die Umgebungsarbeiten hast Du schon vorweggenommen, Raphael. Wir haben es heute noch einmal abgeklärt. Laut dem anwesenden Sportplatzwart müsste man mit etwa zwei Stunden pro Woche rechnen. Ich danke Euch.

Eintreten wird nicht bestritten. Die Vorsitzende schlägt folgendes Vorgehen vor: Fraktionserklärungen, anschliessend Detailberatung und weitere Wortmeldungen. Das Vorgehen wird nicht bestritten.

Fraktionserklärungen

Hilmi Gashi (Grüne): Merci für diese Präsentation. Wir haben nebst den umfangreichen Unterlagen, die wir erhalten haben, auch von Karin gehört, was der Pumptrack bringen soll. Der ganze Prozess, der durchlaufen wurde und die ganzen seriösen Abklärungen, die gemacht wurden: Herzlichen Dank dafür. Es hat wahrscheinlich ebenfalls stark damit zu tun, dass wir bei einem solchen Vorhaben, bei dem sehr viele Kinder an einem Ort sind, auch andere Stakeholder implizieren

müssen. Das sind vor allem Anwohnerinnen und Anwohner, die dort sind. Ich kenne das sehr stark aus meiner Erfahrung mit diesem Sportplatz anlässlich der Turniere, die wir jeweils mit den Junioren des FC Muri-Gümligen, aber auch mit Gästen hatten. Es gibt immer viele Leute und eine super Stimmung. Genau diese Stimmung habe ich damals gespürt, als es ein Provisorium, ein Pilotprojekt war. Ich fand es richtig schön, wie viele Generationen, Eltern und Grosseltern mit Kindern auf diesem Spielplatz standen und superfriedlich und fröhlich miteinander gespielt haben.

Wir haben es in den Unterlagen gesehen: Der Pumptrack bietet auf engstem Raum Freizeit-, aber auch naturnahe Erholungsfläche, bei der eben verschiedene Generationen am selben Ort zusammen sein können: Die Eltern und Grosseltern reden miteinander und beobachten die Kinder, und die Kinder selbst haben Freude an diesem Sport. Ein schöner Nebeneffekt ist natürlich auch die Gesundheitsförderung.

Ich habe mich auch immer wieder gefragt, warum dieses Feld, diese Beachsoccer-Fläche praktisch nie genutzt wird. Ab und zu sah ich irgendwelche Leute, die dort Fussball gespielt haben, und manchmal hatte es allenfalls Kinder, welche die Schuhe auszogen und auf dem Sand herumgetrödelt sind. Aber der Platz ist eigentlich nie optimal genutzt, und der FC Muri-Gümligen hat immer geklagt, dass es zu wenig Platz für Übungen seiner Junioren hat. Wir haben es gesehen, und es ist auch wichtig, die Bedürfnisse des Quartiers abzuholen. Das wurde auch seriös gemacht. Merci vielmals.

Jetzt kommen wir eben zu diesen Kosten, die überschritten werden. Auch sie sind sehr nachvollziehbar. Eben, es ist die maximale Nutzungsauslastung mit drei Routen, mit denen wir verschiedenen Anspruchsgruppen genügen wollen. Es sollte nichts sein, das sehr schnell langweilig wird. Die Kids wollen, nachdem sie eine Route beherrschen, die nächste und übernächste machen. Das sollte auch Sinn und Zweck einer solchen Freizeitanlage sein. Klar, die Kosten sind auf den ersten Blick höher, als wir bisher annahmen. Wir haben aber auch gehört, dass dieser Platz, nebst dem, dass er wenig genutzt wird, sowieso saniert werden müsste. Wieso keine Win-win-Situation schaffen, indem wir Synergien nutzen und jetzt vielleicht etwas mehr dafür bezahlen? Wir haben ebenfalls gesehen, dass es als Ort wichtig ist, an dem Kinder lernen, sich im Verkehr gut zu bewegen. Denn sie müssen dort auch schauen, dass sie nicht ineinander prallen. Gleichzeitig fördert man ihre Gesundheit und den Bewegungsdrang.

Ein weiterer Aspekt, der für uns Grüne sehr wichtig ist, ist die Vorgeschichte. Der Bau dieses Pumptracks ist auf eine Jugendmotion zurückzuführen. Wahrscheinlich sind die Jugendlichen von damals schon erwachsen. Aber nichtsdestotrotz ist es wichtig, dass wir als Gemeinde jetzt den Pumptrack finanzieren, dass wir ihn bezahlen, dass wir ihn bauen. Denn einerseits ist das ein Zeichen den Jugendlichen gegenüber, die sich damals engagiert haben: Hey, Ihr konntet etwas bewegen! Wer weiss? Sie werden diesen Pumptrack sehr wahrscheinlich mit ihren Geschwistern oder später auch mit ihren Kindern geniessen. Deshalb ist es wichtig, dass wir gegenüber den Jugendlichen, die bei diesen Anhörungen dabei waren und angehört wurden, zeigen: In dieser Gemeinde kann man politisch etwas bewegen, wenn man sich politisch interessiert. Es wäre auch ein gutes Zeichen, um eine weitere Partizipation in der Politik oder für das Gemeinwohl zu fördern.

Ich komme zum Schluss. Ein Pumptrack ist eine sinnvolle Ergänzung der bestehenden Spielplatzangebote. Wir kritisieren immer wieder, dass viele unserer Kids manchmal, wenn sie Pumptrack fahren wollen, an andere Orte gehen müssen. Meine Kinder mussten nach Bern ausweichen, weil es das hier nicht gab. Ich fände es gut, wenn wir in unserer Gemeinde mit der Möglichkeit, die wir jetzt erhalten, mit der seriösen Planung, die gemacht wurde, mit den Zuständigen und mit den kompetenten Firmen, die das realisieren würden, auch machen. Bitte unterstützt diesen Kredit. Wir Grüne werden das tun.

Jan Köbeli (SP): Wie man dem einen oder anderen schönen oder auch weniger schönen Leserbrief entnehmen konnte, bin ich in Niederhünigen neben Konolfingen aufgewachsen. Als ehemaliger Konolfinger weiss ich, dass Konolfingen schon seit Jahren einen solchen Pumptrack hat, und Konolfingen ist notabene ein Dorf mit ungefähr 6000 Einwohnern. Dieser Pumptrack wurde in einem eher unattraktiven Quartierteil errichtet. Auf der einen Seite der Fussballplatz, auf der anderen Seite, eher in der Peripherie, das Schwimmbad. Als Kind habe ich mit meinen Kollegen oft auf dem Fussballplatz Fussball gespielt, sonst war dort eigentlich nicht viel los. Kaum stand aber dieser Pumptrack, waren Kinder da, waren Familien da, waren Sporttreibende da oder einfach Junggebliebene, die ein wenig Velofahren wollten. Was will ich damit sagen? Ein Pumptrack wertet, am richtigen Ort platziert, ein Quartier auf. Er lädt zum Verweilen ein, und er lädt vor allem auch zur körperlichen Ertüchtigung ein.

Wir sind eine Leuchtturmgemeinde: Das ist ein Satz, den ich in den letzten Monaten immer wieder gehört habe, und ich stimme diesem Satz absolut zu. Dieser Satz sollte unser politischer Kompass sein, bei jedem Geschäft, das wir hier im Saal behandeln. Wenn es also darum geht, ob wir unseren Kindern, unseren Junggebliebenen und unseren Familien einen Ort anbieten oder anbieten wollen, der zum Verweilen und der zur körperlichen Ertüchtigung einlädt, müssen wir uns fragen: Wollen wir eine Leuchtturmgemeinde sein oder nicht? Selbstverständlich, ein Pumptrack allein macht noch überhaupt keine Leuchtturmgemeinde aus. Aber es ist ein wesentlicher, aus meiner Sicht eher etwas grösserer Mosaikstein, der eine Gemeinde aufwertet und attraktiv macht, vor allem für Familien. Also lasst uns heute diesen kleinen Mosaikstein – oder aus meiner Sicht eben diesen etwas grösseren Mosaikstein – gemeinsam setzen und diesem Geschäft zustimmen.

Ich möchte noch kurz etwas zu den Kosten sagen. Karin Künti hat gerade sehr gut dargelegt, weshalb der Pumptrack im Vergleich zum zuerst vorliegenden Geschäft abweichende Kosten hat. Die Kostenstruktur ist für mich somit absolut logisch und nachvollziehbar. Dass ein Pumptrack eine angemessene Begrünung braucht, im und um den Pumptrack, ist aus meiner Sicht ebenfalls ziemlich logisch und auch relativ wichtig. Denn der Pumptrack spendet Schatten, lädt zu einem Picknick und generell zum Verweilen ein. Darüber hinaus dämmt die Begrünung den Lärm, was für das Quartier sehr wichtig ist. Ein Pumptrack ohne angemessene Begrünung ist vielleicht mit einem Hamburger ohne Sauce vergleichbar. Oder für die, die gerne Fleisch haben, ein Hamburger ohne Fleisch. Man kann ihn essen, man wird satt, aber irgendwie ist es eben doch nicht ganz dasselbe, wie wenn es Sauce hätte. Ja, eine Begrünung kostet Geld, und ja, auch der Pumptrack selbst kostet Geld. Aber beides ist seinen Preis wert. Machen wir also diesen Schritt in Richtung Leuchtturmgemeinde. Aus diesem Grund bittet die SP-Fraktion Euch, diesem Geschäft zuzustimmen. Merci vielmals.

Ronald Buff (FDP): Die FDP stellt den Antrag auf Rückweisung des Geschäfts Nr. 4: «Bau eines Pumptrack als attraktiver Spiel- und Sportplatz für alle.» Für mich ist es eine sehr schwierige Situation. Als Präsident der Sportkommission, Sportbegeisterter, Familienvater, der auch gerne draussen unterwegs ist, würde ich nur zu gerne Ja zu diesem Geschäft stimmen. Trotzdem fanden wir von der FDP diverse Gründe, die uns zu diesem Marschhalt bewegen. Grundsätzlich unterstützen wir den Bau des Pumptrack einstimmig, jedoch nicht in dieser Form. Wir bitten deshalb den GR und die Verwaltung, dieses Projekt rasch möglichst zu überarbeiten, sprich bis am 30. Juni, und es erneut in den GGR zu bringen. Bitte schaut Euch einmal den Plan an, was das für ein Ding ist, nicht auf diesem A3-Papier an, sondern in Originalgrösse. Was ich hier hochhalte und Euch zeige, belastet übrigens nicht das Budget des Pumptracks, es belastet mein Budget. Das Projekt beinhaltete im damaligen Motionstext vom 23. März 2021, später als Postulat überwiesen, eine Anlage von 500 bis 1000 Quadratmetern Fläche, mit einem Parcours von rund 400 Metern. Kostenpunkt gemäss Angabe der Motionäre

respektive Postulanten: Zirka CHF 140 bis CHF 185 pro Quadratmeter Anlage, was bei einer Anlage von rund 1000 Quadratmetern in etwa CHF 200'000 ausmachen sollte. Bereits in der Antwort des GR wurden von der Firma Velosolutions Kosten von CHF 190 bis CHF 230 pro Quadratmeter angegeben. Wir stellen fest: Die Minimalkosten des Anlagebauers entsprechen bereits den Maximalkosten aus dem Antragstext.

Die Anlage auf dem Füllerich ist mit einer Fläche von über 1500 Quadratmetern geplant. Wir sprechen also von einer sehr grossen Anlage, mittlerweile mit drei Teilstrecken, plus Jumpline. Wenn wir mit 1500 Quadratmetern und CHF 230 pro Quadratmeter rechnen, sind wir erst bei CHF 350'000. Unser Projekt steht fast bei einer halben Million Franken. Beim Projekt werden sämtliche Wünsche erfüllt. Es gibt hier im Rat gewisse Personen, die jeweils die Frage stellen: «Darfs es Bitzeli meh si?». Die Kosten des Projekts sind aus unserer Sicht explodiert. Wenn wir den Vergleich ziehen, wie der Zustand eines Teils unserer Liegenschaften und Sporthallen aussieht, können wir dieses Geschäft in dieser Form nicht unterstützen. Es kann nicht sein, dass wir einen sogenannten typischen Muri-Luxus-Pumptrack bauen, unsere Vereine jedoch weiterhin in veralteter Infrastruktur trainieren, bei der wir die Investitionen teilweise immer weiter nach hinten schieben.

Unser Antrag auf Rückweisung beinhaltet konkret folgende Punkte zur Überarbeitung und Neuüberprüfung: Das Bauprojekt sollte vereinfacht und verkleinert werden. Es ist zu umfangreich und teuer. Die Kostenzusammenstellung reicht aus unserer Sicht auch so noch nicht. Wir haben das Gefühl, das Projekt wird teurer. Wir möchten ebenfalls Angaben zur Lebensdauer und zum Unterhalt der Pumptrack-Anlage inkl. Nachweis der Unterhaltskosten. Laut Verwaltung und GR ist der Unterhalt des Pumptracks in etwa im gleichen Rahmen wie der für den Beachsoccer-Platz. Wie sieht es aus mit den Asphaltflächen? Es sind viel mehr und kleine Grünflächen zu pflegen, mehr Bäume, mehr Sträucher. – Thema Baumschnitt. Wie ist die Entwässerung der Pumptrack-Anlage? Das heisst, es ist keine Versickerung möglich. Wir schliessen an die bestehende Drainage an. Wurde die bestehende Drainage kontrolliert und untersucht? Erwartet uns allenfalls eine unvorhergesehene Neuerstellung der bestehenden Drainage, und was wären das für Kosten? Zur Bewässerung der Pumptrack-Anlage: Mit dem heutigen Klima stellt sich wahrscheinlich eher die Frage, ob wir sie sogar noch bewässern müssten. Uns fehlen ebenfalls konkrete Angaben zu den Altlasten, also beispielsweise zu den Bahnschwellen, inkl. Kostenfolge, sowie konkrete Angaben zum Sand, zum Transport und zur Entsorgung. Es fehlt ebenfalls eine Zufahrt für 25-Tonnen-LKW. Wie will man in diesem Gebiet eine Zufahrt für LKW erstellen, und was würde das für Kosten mit sich bringen? Weiter muss man das Bauprojekt auch mit alternativen Varianten berechnen. Ebenfalls ist die Rede von einem archäologischen Schutzgebiet. Was heisst das für uns in diesem Fall dort?

Ich möchte noch einmal festhalten: Die FDP sagt Ja zum Pumptrack. Die FDP will einen Pumptrack mit einem genaueren Preisschild, ohne Luxuslösung, in einer angemessenen Frist. Ich habe es gesagt: Wir erwarten die Vorlage bis spätestens Ende Juni. Wir hoffen, dass der GGR unserem Antrag auf Rückweisung von Geschäft Nr. 4: «Bau eines Pumptracks», zustimmt. Merci für die Aufmerksamkeit.

Die Vorsitzende: Ich halte fest: Die FDP-Fraktion stellt den Antrag auf Rückweisung des Geschäfts. Ich schlage deshalb ein zehnminütiges Timeout vor, damit sich die Fraktionen austauschen können. Zuvor schliessen wir die Debatte mit der Fraktionserklärung des forums ab.

Christoph Lucas (forum): Wenn man als letzter Redner an der Reihe ist, hat es den Vorteil, dass man sich darauf berufen kann, was die Vorrednerinnen und Vorredner schon gesagt haben, und ich kann streichen, was ich geschrieben habe. Wir bedanken uns aber sicher einmal für das ausgearbeitete Projekt und den detaillierten Kostenvoranschlag. Wir vom forum sind nach wie vor der Meinung,

dass es ein solches niederschwelliges Bewegungsangebot für Kinder und Jugendliche zweifellos auch in unserer Gemeinde braucht. Ich gehe in meinen Notizen weiter. Natürlich haben auch wir das Thema Kosten gesehen und können durchaus nachvollziehen, dass es bei gewissen Anwesenden zu Schnappatmung geführt hat. Auch wir sind von der neuen Grössenordnung der Kosten nicht begeistert. Wir haben eine kurze Internetrecherche gemacht und festgestellt, dass wir, wenn man rein die Zahlen und Dokumente anschaut, die im Internet herumgeistern, tatsächlich an der oberen Grenze zu liegen kommen. Münchenbuchsee, Grosshöchstetten, das Kostendach in Belp und im Viererfeld liegen alle weit unter unseren Kosten. Es gibt in der Region aber auch teurere Projekte. Wir haben von der Gemeinde Ittigen gehört, die eine grössere Summe, bis zu CHF 600'000, für ihren Pumptrack ausgegeben hat. Klar, dort kam scheinbar noch eine Kletterwand hinzu, und sie haben die Swisscom als Steuerzahlerin. Ich denke, wenn man die genannten Projekte miteinander oder mit unserem Projekt vergleichen will, muss man sichergehen, dass man Äpfel mit Äpfeln vergleicht. Denn wenn wir ausschliesslich die Kosten für unseren Pumptrack anschauen, was die Pumptrack-Arbeiten anbelangt, sind wir mit diesen CHF 248'000 voll im Hick mit dem, was die Motion damals auch ausgearbeitet hat. Ja, wir haben gehört, es gibt Kostentreiber. Sie sind sicher berechtigt. Was ich damit aber sagen möchte: Wenn wir bei den genannten Projekten in den anderen Gemeinden hinschauen würden und dort vielleicht noch die Umgebungsarbeiten hinzunehmen würden, würden vielleicht auch sie plötzlich in unsere Grössenordnung hochrutschen. Wir haben den Antrag von Roni gehört. Wir werden das nachher sicher beraten. Vielleicht noch zum Schluss: Wir haben vor zwei Wochen in der Zeitung gelesen, dass auch die Stadt Bern den Pumptrack im Rossfeld mit Kosten von CHF 190'000 gestrichen hat. Der Stadtrat hat der Presse ins Mikrofon gesagt, bei einem niederschwelligen Bewegungsangebot für Kinder und Jugendliche zu sparen, sei der falscheste Ort überhaupt. Jetzt kann man natürlich sagen, bei CHF 190'000 würden wahrscheinlich auch wir hier im Saal nicht gross darüber diskutieren. Aber beim heutigen Preisschild gibt es, seien wir ehrlich, auch in unserer Fraktion durchaus kritische Stimmen. Deshalb stellen wir es in der Fraktion in dieser Auszeit ganz gerne noch einmal zur Diskussion. Aber es ist sicher unbestritten: Auch wir wollen einen Pumptrack in unserer Gemeinde.

Die Vorsitzende: Karin Künti wünscht noch einmal das Wort.

Karin Künti (GR): Merci vielmals, Laura, so könnt Ihr während dem Timeout noch ein wenig diskutieren. Ich möchte auf zwei, drei Punkte zurückkommen, die Du, Roni, genannt hast, und die ich vorhin auch bei Dir, Christoph, gehört habe. Ich gehe dabei rückwärts vor. Ich habe tatsächlich auch noch etwas nachrecherchiert und habe das Pumptrack-Projekt von Münchenbuchsee vor mir. Es ist noch nicht realisiert. Wir haben es mit unserem Pumptrack-Bauer angeschaut. Es ist übrigens nicht die Firma Velosolution. Velosolution hat das Projekt in Münchenbuchsee gemacht. Wir haben die Firma Flying Metal aus Thun. Der Pumptrack in Münchenbuchsee ist tatsächlich 30 Prozent kleiner. Auch wenn man die Planung anschaut, steht sie in keinem Verhältnis zu dem, was wir hier machen. Die ganzen Umgebungsarbeiten sind aufgrund der Beschaffenheit des Feldes viel günstiger, und es gibt einen Trägerverein, der den Pumptrack möchte und auch bereit ist, teilweise bei den Umgebungs- und Unterhaltsarbeiten mitzuhelfen. Das ist eine Ausgangslage, die wir hier in Muri gar nicht haben.

Dann noch zur Fläche des ursprünglichen Postulats: Tatsächlich sind wir mit unseren Standorten grösser drin als das, was ursprünglich gedacht war. Es bot sich auf unserem Gebiet einfach keine kleinere Fläche an. Jetzt könnte man sagen, man könne die grosse Fläche bloss zur Hälfte ausbauen. Es ist legitim, das zu fragen. Aber wir haben keine geeigneteren Flächen gefunden, die kleiner gewesen wären. Der Ausbau des Platzes ist dann optimal genutzt. Da gibt es nicht viel zu verändern.

Die Auskunft zum Unterhalt, die noch eingefordert wurde, habe ich schon gegeben, und auch die zur Lebensdauer des Pumptracks. Laut Bauer sollte es wirklich 13 bis 15 Jahre halten. Das sind die Rückmeldungen, die ich zu diesen Punkten jetzt schon geben kann. Ich werde es zur Kenntnis nehmen und entgegennehmen, wenn es eine Rückweisung gäbe. Ich bin aber doch davon überzeugt, dass wir auch mit sehr vielen Überlegungen nicht wesentlich günstiger würden. Vor allem kämen wir wohl auch nicht mehr um eine neue Planung herum, die ebenfalls wieder Geld kosten würde. Merci vielmals.

Die Vorsitzende: Merci vielmals für diese Ausführungen. Wir machen ein zehninütiges Timeout.

Pause 20.10–20.20 Uhr.

Die Vorsitzende: Wir setzen die Beratung fort. Wird das Wort für Voten allgemeiner Natur verlangt, also nicht spezifisch zum Rückweisungsantrag?

Christoph Lucas (forum): Nach eingehender, intensiver Diskussion haben wir das Gefühl, auch wir vom forum möchten noch einen Antrag einbringen. Bei der Internetrecherche haben wir zum Beispiel gesehen, dass die Gemeinde Belp auch einen guten, grossen Pumptrack geplant hat. Es wurde ein Kostendach gemacht. Die Umgebungsarbeiten werden aber von der Gemeinde ausgeführt. Das ist der eine Punkt. Der andere Punkt ist, dass sie auch Sponsoring haben. Beispielsweise bezahlt der Lotteriefonds etwas, oder es bringen auch ansässige Firmen etwas ein. Deshalb stellen wir den Antrag, das Projekt mit einem Kostendach von CHF 400'000 einzubringen und zu prüfen, ob es alternative Finanzierungsmöglichkeiten wie Sponsoring, Fronarbeit von Schülerinnen oder Schülern oder anderen interessierten Personen gibt, die mitarbeiten und zum Beispiel die Umgebungsarbeiten machen können. Merci.

Die Vorsitzende: Gibt es Wortmeldungen zum Rückweisungsantrag?

Patricia Messerli (forum): Ich möchte mich auch noch zu Wort melden. Ich bin Mitglied der Spielplatzkommission, der auch Beat und Roni angehören. Wir haben schon verschiedentlich über den Gemeindespielplatz und über Synergien mit dem Pumptrack diskutiert, und deshalb erlaube ich mir, nun auch noch ein paar Worte zu sagen. Wir haben damals intensiv diskutiert, was wir machen wollen, ob es Synergien gibt. Schlussendlich hat man festgestellt, dass es besser ist, man macht zwei separate Projekte, und hat den Standort des Beachsoccer-Platzes dem Pumptrack überlassen. Denn man hat festgestellt, dass es beim Gemeindespielplatz wahrscheinlich noch Jahre dauern wird. Ich will nicht sagen, Jahrzehnte, aber es dauert sicher noch ein paar Jahre, bis wir in unserer Gemeinde einmal einen Gemeindespielplatz realisiert haben werden.

Ich möchte erwähnen, dass ich recherchiert habe, wofür wir sonst einfach so Geld ausgeben. Ich stelle fest: Wenn wir Strassen haben, hinterfragt niemand irgendeine Offerte und wie viel es kostet. Wir geben, ohne mit der Wimper zu zucken, Beiträge für Sanierungen von Strassen aus. Die Verschiebung der Schloss- und Kirchenmauer mit einer neuen Wegverbindung vom Restaurant Sternen zur Kirche hinüber hat CHF 1,45 Mio. gekostet. Wir wissen, wir mussten noch einen Zusatz, eine nachträgliche Erhöhung für die Sandsteinmauer bezahlen. Wir haben auch einen Verpflichtungskredit für einen hindernisfreien Weg durch den Friedhof Muri und für den Zugang zur Kirche Muri in Höhe von CHF 595'000 gesprochen. Auch dies wieder für einen Weg. Für ein Projekt Beethovenstrasse, Entflechtung öffentliche Beleuchtung und Strassensanierung, haben wir CHF 710'000 bezahlt respektive bewilligt. Wir haben auch einen Verpflichtungskredit für die Sanierung Haldenweg über CHF 360'000 gesprochen. Nie haben wir dabei im Detail geschaut, ob die

Projekte wirklich korrekt sind. Wir haben nicht hinterfragt, ob der Lastwagen hinkommt. Wir gingen einfach davon aus, dass es gemacht werden muss, und habe es so akzeptiert.

Ich stelle fest, dass es bei den Jugendlichen immer wahnsinnig lange dauert, und oft kommt es auch nicht zustande. Wir hatten eine Motion respektive einen Vorstoss für eine Downhillstrecke auf dem Dentenberg. Man hat lange darüber verhandelt. Am Schluss musste man das Postulat abschreiben. Es kam nicht zustande. Wir haben einen Vorstoss zu Graffiti-Wänden. Auch da sehe ich im Moment nicht, ob es vorwärts geht. Ja gut, was machen wir für unsere Kinder und Jugendlichen? Wir renovieren die Schulhäuser, wir stellen ihnen Tampons, Binden und Notebooks zur Verfügung. Aber wir wollen ja gerade nicht, dass die Kinder einfach nur zuhause vor den digitalen Medien sitzen.

Dieser Pumptrack wäre für alle Altersgruppen und alle Niveaus geeignet. Wahrscheinlich hat fast jedes Kinder in unserer Gemeinde ein Velo oder ein Trottinett. Bewegung auf dem Pumptrack kostet keinen Mitgliederbeitrag. Man ist draussen an der frischen Luft und bewegt sich. Gerade auch für grössere Kinder, die nicht mehr auf den Spielplatz gehen wollen, ist das eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Ich befürchte oder bin sicher, wenn wir dieses Geschäft nun zurückweisen, wird es wahrscheinlich auf dem Papier günstiger. Man hat vielleicht ein abgespecktes Projekt. Aber rechnen wir auch die Lohnkosten der Gemeinde mit ein, wenn wir dieses Projekt überarbeiten? Deshalb möchte ich Euch bitten, dieses Geschäft entweder so zu übernehmen, wie Karin es uns vorgelegt hat, oder sonst allenfalls dem Eventualantrag unserer Fraktion zuzustimmen. Merci.

Raphael Weibel (GPK) verzichtet auf ein Schlusswort.

Karin Künti (GR): Ich möchte kurz etwas zum Antrag des forums sagen. Wir haben es jetzt noch kurz angeschaut. Genau wie in Münchenbuchsee steht hinter dem Pumptrack Belp nicht eine Gemeinde, sondern ein privater Verein, der das Sponsoring und die Umgebungsarbeiten macht. Ohne zu weit greifen zu wollen, finde ich es relativ vermessen von der Gemeinde, Schülerinnen und Schüler zu Fronarbeit zu verpflichten. Das möchte ich lieber nicht. Ich habe auch Schülerinnen und Schüler zuhause, die dem eher kritisch gegenüberstehen würden. Nein, ich finde, es sei einfach eine andere Grundlage, ob die Gemeinde einen Pumptrack aufbaut oder ob es eine private Trägerschaft ist, die dahintersteht. Das wollte ich noch zu bedenken geben. Merci.

Kein Rückkommen.

Die Vorsitzende: Die Beratung ist abgeschlossen. Wir befinden zuerst über die Rückweisung.

Antrag der FDP auf Rückweisung

Der Antrag wird mit 19 Ja / 15 Nein / 3 Enthaltungen angenommen.

Patricia Messerli (forum): Hätte man nicht zuerst über den Eventualantrag des forums abstimmen müssen?

Hilmi Gashi (Grüne): Die drei Anträge müssen einander gegenübergestellt werden.

Die Vorsitzende: Der Eventualantrag wäre dem Antrag des GR gegenüberzustellen gewesen.

Die Vorsitzende bespricht sich mit der Gemeindeschreiberin.

Die Vorsitzende: Zuerst wird über die Rückweisung abgestimmt. Wir hätten erst gegenüberstellen müssen, wäre das Geschäft nicht zurückgewiesen worden.

5. Schulanlage Horbern, Gesamt-sanierungsprojekt; Verpflichtungskredit für Projektierung, Kenntnisnahme Projektpflichtenheft

Die Vorsitzende: Ich bitte Herrn Leuenberger nach vorne; vielen Dank. Ich weise auf das Soundingboard hin, das am 12. März stattgefunden hat. Es wurde von sieben aktuellen GGR-Mitgliedern und einem zukünftigen Ratsmitglied besucht.

Luc Arnold (GPK): Die GPK hat das Geschäft «Schulanlage Horbern, Gesamt-sanierung; Verpflichtungskredit für die Projektierung» an ihrer Sitzung vom 6. März 2024 in Anwesenheit der zuständigen Gemeinderätin, Carole Klopstein, und von Martin Leuenberger, Leiter Hochbau und Planung, besprochen. Das Geschäft wird als sehr umsichtig und korrekt vorbereitet erachtet. Die GPK empfiehlt deshalb, den Verpflichtungskredit für die Projektierung der Gesamt-sanierung der Schulanlage Horbern hier und heute zu behandeln.

Carole Klopstein (GR): Wir werden heute mit dem Projektierungskredit für die Schulanlage Horbern vorstellig. Es ist die dritte Schulanlage mit einer grösseren umfassenden Sanierung, die wir in den nächsten Jahren angehen möchten. Wie es so kommt bei Planungsgeschäften, haben wir auch hier eine etwas längere Entstehungsgeschichte. Ich möchte kurz darauf eingehen. Ich weiss noch, dass mir bei meinem Amtsantritt als erstes ein solches Dossier in die Hand gedrückt wurde. Es war die Machbarkeitsstudie Horbern. Man hat schon damals umfassend geprüft, was mit der Bausubstanz gemacht werden kann, damit wir sie klimafit und auch lernfit machen können. Man kam damals auf eine Kostenschätzung von CHF 8,9 Mio. Das versteht sich mit einer Kostenungenauigkeit von plus, minus 25 Prozent, wie es bei Machbarkeitsstudien gemäss SIA der Fall ist. Das Geschäft wurde danach im GR diskutiert, und er kam zum Schluss, dass man gewisse Posten herausnehmen möchte, namentlich die Sanitäranlagen. Es sind CHF 0,4 Mio., die damals aus der Machbarkeitsstudie gestrichen wurden. Die Idee war, dass man versucht, die Sanitäranlagen, also die ganzen Leitungen, im normalen Unterhalt unterzubringen und dafür im Investitionsplan mit CHF 8,5 Mio. etwas weiter unten einsteigen kann. Das ist auch die Zahl, mit der wir heute im Investitionsplan arbeiten. Respektive haben wir sie schon angepasst, so weit ich im Bild bin. Aber ich bin gerade nicht sicher. Martin, kannst du es mir sagen?

Martin Leuenberger: Wir sind daran.

Carole Klopstein (GR): Genau, wir sind am Anpassen. Jetzt kamen wir in die nächste Phase. Respektive haben sich noch ein paar Prämissen geändert, bevor wir das konnten. Und zwar konnten wir, wie Ihr alle wisst, im Jahr 2021 den Rainweg 11 in einem glücklichen Heimfall, wie ich es nenne, wieder zurück ins Gemeindeportfolio überführen. Ein glücklicher Heimfall deshalb, weil wir eine explodierende Tagesschule haben, die wirklich aus allen Nähten platzt. Mit dem Rainweg konnten wir eine extrem wertvolle Raumreserve für diese Tagesschule schaffen. Das hat auch Synergien gebracht, was das Projekt Horbern betrifft. Und zwar haben wir im Hobern im Dach auch einen Teil der Tagesschule einquartiert. Diesen Raum kann man bei diesem Projekt nun freispielen, weil die ganze Tagesschule im Rainweg 11 Platz hat, inklusive weiteren Platzreserven. Das hat

natürlich auch dazu geführt, dass man den Projektperimeter erweitern und ausbauen musste. Ein Stichwort dabei ist die Umgebungsgestaltung. Wir haben die beiden Parzellen Rainweg und Horbern, die direkt aneinandergrenzen. Damit wir die Tagesschule auch räumlich näher an das Schulhaus heranbringen können, damit die Schülerinnen und Schüler genau wissen, wo sie am Mittag langgehen müssen, müssen wir die Umgebungsgestaltung anpassen. Sie war davor nur im direkten Perimeter des Gebäudes, das heisst, bis ein, zwei Meter von der Gebäudehülle weg. Jetzt schauen wir uns eigentlich die ganze Parzelle an.

Ein weiterer Punkt, den wir im Verlauf der Erarbeitung des Pflichtenhefts, das wir Euch heute vorlegen, angepasst haben, ist die Tatsache, dass im Sommer 2023 eine Gesamtüberarbeitung der Schweizer Baulabels stattfand. Das sind die gängigen Labels Minergie, Minergie-ECO. Man hat bei den GEAK-Nachweisen eine umfangreiche Überarbeitung vorgenommen, weil es eine sehr grosse Dynamik im Gebäudebereich gibt, was Energiestandards anbelangt. Es hat sich herauskristallisiert, dass ein Label «Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz» (SNBS) aufgelegt oder eingeführt wird. Das ist ein sehr umfangreiches Label, das nicht nur die Themen Energie prüft, sondern eigentlich alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Das sind die Gesellschaft, die Umwelt und die Wirtschaft. Wir möchten gerne anhand der Schulanlage Horbern prüfen, ob sich die Anwendung dieses Labels grundsätzlich auch für unsere Liegenschaften eignet. Denn wir sind parallel daran, die Immobilienstrategie zu überarbeiten, und haben auch dort Handlungsbedarf, was die Labels anbelangt.

Entsprechend haben wir das Pflichtenheft angepasst. Ihr könnt im umfangreichen Protokoll mit den Änderungen nachvollziehen, wann welche Anpassung gemacht wurde. Zusammen mit dem Gewinner des Planerwahlverfahrens, den «ASP Architekten», konnten wir eine erneute Konsultation durchführen und können es Euch heute im Rat vorlegen. Wir wären sehr gerne mit einem Vorprojekt gekommen. Einfach, damit Ihr besser seht, was alles geplant ist, und auch schon eine genauere Vorstellung hättet, welche Perimeter es betrifft. Das Geld hat einfach nicht mehr gereicht. Wir sind auch schon seit vier Jahren in einem Planungsverfahren, und wie es nun mal so ist, wird es leider nicht günstiger, je länger diese Planungsverfahren dauern.

Jetzt sind wir mit dem Projektierungskredit von CHF 800'000 bei Euch. Wir sind uns bewusst, dass das ein ziemlicher Batzen Geld ist. Wir wollten aber unbedingt mit einem Betrag kommen, den wir erstens als oberstes Kostendach verstehen und dank dem wir zweitens auf keinen Fall noch einmal mit einem weiteren Kreditantrag für die Projektierung in den Rat kommen müssen. Nicht, wie wir es beim Melchenbühl aufgrund der laufenden Anpassungen im Projekt tun mussten. Das weitere Verfahren wird sein, dass wir dieses Jahr versuchen, das Vorprojekt auszuarbeiten. Auf der Basis des Vorprojekts, bei dem auch die Massnahmen gemäss SNBS ein Preisschild erhalten werden, wird der GR genau über die Bücher gehen, was wir uns leisten können und worauf wir leider Gottes verzichten müssen. Uns ist bewusst, dass wir bei diesem Projekt eine gewisse Kostensensibilität walten lassen müssen. Die Investitionskosten, die in unserer Gemeinde anfallen, sind hoch. Wir werden darauf achten, dass wir am Schluss mit einem Antrag und einem Bauprojekt kommen, das auch aus finanzieller Sicht vertretbar ist.

Es ist mir wichtig, in diesem Zusammenhang eins zu sagen: Ich denke, bei einem Eingriff von dieser Grösse macht es Sinn, ein Gebäude als Gesamtkonzept anzusehen. Gerade am Beispiel der Sanitäranlagen hat sich gezeigt, dass es keinen Sinn macht, bei so essenziellen Themen wie eben Rohren, die in der Bausubstanz verbaut sind, sparen zu wollen. Denn das sind die Dinge, die richtig weh tun, wenn man sie in fünf Jahren noch einmal ausgraben oder hervorholen muss. Aus diesem Grund möchten wir auch die ganze Gebäudeautomation in eine Harmonie mit den restlichen Gebäuden bringen, die wir jetzt sanieren. Diese einheitliche Herangehensweise führt nun eben dazu, dass man vielleicht an einen Ort Massnahmen treffen muss, um alle Bauteile in einen einigermassen

harmonisierenden Lebenszyklus reinzubekommen. Aber dafür sollten dann auch die nächsten 20 bis 30 Jahre keine weiteren Eingriffe notwendig sein. Abschliessend, danach habe ich wirklich geschlossen: Wir hatten, wie Laura gesagt hat, am 12. März ein Soundingboard. Es war eine sehr interessante, spannende Diskussion. Wir haben die Voten aufgenommen und bei uns notiert und werden sie grösstmöglich berücksichtigen. Das wär's von meiner Seite.

Eintreten wird nicht bestritten. Die Vorsitzende schlägt folgendes Vorgehen vor: Fraktionserklärungen, anschliessend Detailberatung und weitere Wortmeldungen. Das Vorgehen wird nicht bestritten.

Fraktionserklärungen

Kaspar Stein (Grüne): Ich sage etwas zu diesem Schulhaus, weil ich es relativ gut kenne – ich habe dort ab und zu Stellvertretungen gegeben –, und weil es nur ein Jahr jünger ist als ich, sollte es noch 25 bis 30 Jahre halten. Das mute ich mir nicht mehr zu. Es ist solider gebaut als ich. Es ist wahrscheinlich eines der älteren Schulhäuser in der Gemeinde. Die Schulräume sind gut eingerichtet. Man gibt dort gerne Schule. Es wird gut dazu geschaut. René Hänni, der schon ewig dort ist, schaut, dass wenigstens innen immer alles auf einem guten Stand ist. Die Turnhalle ist für meine Begriffe im Vergleich zur Moos-Halle, die hoffentlich bald saniert wird, sehr klein. Aber mit den Schülern, die dort vom 1. bis zum 4. Schuljahr unterrichtet werden, ist das gut zu machen. Es ist ein sehr attraktiver Aussenraum. Den Spielplatz haben sie einmal aufwändig angepasst. Meine Grosskinder spielen gerne dort. Es ist wirklich ein guter Standort, und ich finde, dazu müsse man schon Sorge tragen.

Die Tagesschule wurde schon einmal aufwändig renoviert. Carole hat es angesprochen. Ich hoffe, man müsse nicht allzu viel anpassen. Ich erinnere mich noch daran, dass es damals viel zu reden gab. Es war relativ teuer. Hoffentlich kann man das gut anpassen, ohne wieder viel Geld in die Finger zu nehmen. Eine Sanierung des Gebäudes, damit es dem Energiestandard entspricht, ist dringend nötig, weil es im Sommer sehr heiss ist und im Winter dann die Radiatoren glühen. Es wertet den Bau auf. Das Geld, das man ausgibt, verdunstet nicht, sondern es kommt dem Bau zugute. Wir von den Grünen stimmen dem, auch wenn es viel Geld ist, das angefasst wird, auf jeden Fall zu.

Raphael Weibel (FDP): Der Sanierungsbedarf der Schulanlage Horbern ist unbestritten. Ebenso unbestritten ist dabei, dass man eine grundlegende Sanierung ins Auge fasst und nicht nur punktuell eingreift. Wir stellen fest, dass die wesentlichen Eckwerte für die Planung heute bereits definiert sind. Der GR hat in eigener Kompetenz seinerzeit die jeweiligen Beschlüsse gefasst und dafür CHF 250'000 ausgegeben. Er hat eine Machbarkeitsstudie und die Generalplaner-Ausschreibung bestellt. Der GR hat dabei mit dem Projektpflichtenheft auch die Weichen für die Konsolidierungsphase gestellt.

Dabei hat er gegenüber seiner eigenen Machbarkeitsstudie plötzlich wesentlich umfassendere Massnahmen ausgelöst, was die ursprünglichen CHF 8,5 Mio., wie sie im Investitionsplan eingestellt sind, nun eben auf CHF 11,3 Mio. erhöht. Es sind also CHF 2,8 Mio. oder gleich ein Drittel mehr. Die Mehrkosten, das haben wir gehört, seien hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass man jetzt umfangreichere Arbeiten und eben Projekterweiterungen bestellt habe. Zudem habe man den Minergie-Baustandard gewechselt und habe jetzt zu einem umfassenderen, «SNBS Silber»-Standard, gewechselt. Ich habe vorhin gehört, dass das der Prototyp für unsere Gemeinde sei, den man erstmals anwenden möchte. Damit liegen die Kosten einmal mehr massiv – CHF 2,8 Mio. ist viel Geld – über den ursprünglichen Annahmen.

Der GR mutet uns – es ist nicht leicht für uns, dass man das so feststellt – bei

Bauvorhaben in letzter Zeit regelmässig Mehrkosten zu. Das haben wir heute Abend schon einmal erlebt. Die Bauteuerung ist da, ja. Sie ist auch nicht wegzudiskutieren. Das ist das eine. Häufig sind es aber längere Wunschzettel, die zu Projekterweiterungen führen. Dass man einen bisherigen Baustandard in einem laufenden Verfahren einfach wechselt, ist problematisch, und zwar problematisch für alle Beteiligten. Man muss sich gut überlegen, wo eigentlich der Mehrnutzen eines solchen Wechsels ist. Das heisst nicht, dass man nicht einen neuen Baustandard bei einem neuen Projekt von Anfang an anwendet. Aber in einem Verfahren fliegend zu wechseln, ist immer schwierig.

Statt regelmässig Zusatzwünsche nachzuschieben, würden wir uns wünschen, dass man von Beginn weg eine gründliche Auslegeordnung macht, bei Projektbeginn oder noch viel lieber vor einem Projektbeginn. Danach müsste sich dann eigentlich der GR selbst an die eigenen Grundsätze halten, inklusive allen Verantwortlichen und vor allem auch Planern. Die Planer machen alles, wenn man sie darum bittet. Noch so gern, und noch so kompliziert. Dann sind Mehrkosten vorprogrammiert. Mehrkosten wären grundsätzlich innerhalb des Gesamtvorhabens zu kompensieren. Das ist beim Bauen durchaus normal. An einem Ort kostet es etwas mehr, dafür muss man an einem anderen Ort dann eben einmal vom Wunschkonzert zum Streichkonzert übergehen.

Dem GGR sind heute wieder einmal mehr faktisch die Hände gebunden. Wir wollen eine grundlegende Sanierung der Schulanlage Horbern, und wir freuen uns über einen passenden Baustandard, der für die Qualität und einen künftig ressourcenschonenden Betrieb, auch im finanziellen Bereich, sorgt. Andererseits bleibt das Gefühl, durch den GR häufig, zu häufig vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Teurer heisst nämlich nicht immer automatisch besser. So nach dem Muster mitgegangen, mitgefangen, sehen wir uns im Parlament regelmässig genötigt, Mehrkosten gutzuheissen, so plausibel diese uns auch erklärt werden, und das auch noch in Millionenhöhe. So auch heute Abend.

Die FDP-Fraktion stimmt dem Antrag des GR trotz allem etwas freudlos zu. Aber wir haben gerne gehört, Carol, als Du uns gesagt hast, dass man die Kostensensibilität künftig auch bei Bauprojekten besonders walten lassen wolle und dass man auch die Lebenszyklen, also die Folgekosten der Investitionen, gut im Auge behalten wolle und sicher nicht noch einmal mit einem Nachkredit antreten möchte.

Also nicht in der Sache selbst, sondern wegen der Vorgehensweise des GR in Zusammenhang mit dem Bauen, würden wir uns freuen, künftig Bauvorhaben zu haben oder zu begegnen, bei denen man die Kosten und Pflichtenhefte mit grösster Umsicht ermittelt und definiert und sich danach im laufenden Verfahren einigermaßen diszipliniert hält. Gescheiter werden darf man immer. Man darf immer mehr ausgeben, aber man muss dann auch gleich sagen, wo man es kompensieren möchte. Also: Wir stimmen für den Antrag des GR.

Patricia Messerli (forum): Wir stimmen heute erst über einen Verpflichtungskredit für die Projektierung dieses Schulhauses ab, und zwar in der Höhe von CHF 800'000. Über das eigentliche Projekt und die Kosten sage ich heute noch nichts. Das kommt ja dann in der Abstimmungsbotschaft an den GGR. Zuerst möchte ich einmal der Verwaltung und insbesondere den beiden Gemeinderätinnen Carole und Christa und auch der Bauverwaltung danken, dass sie das Soundingboard durchgeführt haben. Es hat mir und wahrscheinlich auch den anderen Anwesenden gezeigt, dass es sehr nützlich ist, solche Infoveranstaltungen zu machen. Zahlreiche Fragen und Unklarheiten konnten dort beantwortet beziehungsweise beseitigt werden.

Die Schulanlage Horbern ist in die Jahre gekommen und bedarf einer Gesamt-sanierung. Uns wurde erklärt – Carol hat es heute wiederholt –, weshalb das Projekt nun deutlich teurer wird, also mehr als CHF 2 Mio. teurer als im Investitionsplan vorgesehen. Es wurde uns bewusst, dass dieses Projekt nun eine ganzheitliche und nachhaltige Sanierung vorsieht und nicht eine Sanierung in Etappen, wie zum Beispiel die Machbarkeitsstudie geplant hatte, die von zirka CHF 8 Mio. ausging und

eben wesentliche sanierungsbedürftige Elemente nicht berücksichtigt hatte. Wir sind aber trotzdem froh, so, wie es uns Carol auch am Soundingboard zugesichert hat, wenn in der Botschaft zur Gesamtsanierung die Kosten noch einmal etwas detaillierter aufgezeigt werden, sodass man zum Beispiel auch einen Vergleich hat, was ein Neubau kosten würde. Einfach, damit man die Relation hat: Was kostet ein Neubau, und was kostet nun diese Sanierung?

Etwas, was hier noch nicht erwähnt wurde: Uns wurde am Soundingboard auch gesagt, dass man jetzt zum Beispiel prüft, ob man die Container, die man für den Umbau des Melchenbühl-Schulhauses mieten wollte, kaufen könne. Ich möchte den Bürgerlichen sagen: Wir stellen ganz klar fest, dass Kostenoptimierungen gemacht werden, auch von der Verwaltung. Sie hat erkannt, wie teuer die Miete solcher Container ist. Wahrscheinlich werden sie, weil man sie noch weiterverwenden kann, auch gekauft. Damit sparen wir auf die Gesamtkosten dieser Schulhaussanierungen sicher auch wieder etwas.

Was den Standard SNBS betrifft, waren wir auch etwas skeptisch, weil wir ihn noch nicht kennen. Ich habe auf der Seite der SNBS nachgeschaut, und es gibt erst ein Projekt, ein Bildungsgebäude in Zürich, das so gebaut wurde. Uns war nicht ganz klar, ob die Kosten dadurch steigen oder nicht. Aber wir sind uns bewusst, dass die klimatischen Herausforderungen der nächsten Jahre auch für die Schule eine Herausforderung werden. Es gibt Schulhäuser, die sich sehr schnell erhitzen und die Hitze auch lange speichern. Ich erinnere mich zum Beispiel, dass die Tageschule Horbern diesbezüglich sehr schlecht geplant wurde und es dort im Sommer so heiss wie in einer Sauna wurde. Deshalb ist sicher wichtig, dass man sich Überlegungen in Richtung Kühlung oder Dämmung macht, bevor man mit der Sanierung beginnt. Denn wenn man nach der Sanierung bauliche Anpassungen machen muss, ist dies in der Regel immer teurer und belastet zudem auch noch den Schulbetrieb. Deshalb sehen wir hier durchaus Gründe, weshalb man auf das neue Label wechselt. Wir sind aber auch froh, dass aus Kostengründen auf eine Zertifizierung verzichtet wird, weil es unserer Meinung nach hier nicht wirklich nötig ist. Ich komme zum Schluss: Wir stimmen diesen Anträgen zu und sind gespannt auf die Abstimmungsbotschaft. Merci.

Jan Köbeli (SP): Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben schon sehr viel sehr Gutes gesagt. Deshalb kann ich mich eher kurzfassen. Die SP-Fraktion nimmt erfreut zur Kenntnis, dass die Schulanlage Horbern eine Sanierung erfährt. Die SP-Fraktion nimmt ebenfalls sehr erfreut zur Kenntnis, dass auch die FDP-Fraktion zustimmen wird, auch wenn es zähneknirschend ist. Aber das ist für uns in Ordnung.

In unserer Gemeinde besteht bei Schulanlagen ein hinlänglich bekannter Investitionsstau. Die vorliegende Sanierung ist ein wichtiger Schritt, um diesen Investitionsstau ein Stück weit zu beheben und unseren Schülerinnen und Schülern eine sichere und angemessene Lernumgebung zu bieten. Muri-Gümligen braucht eine moderne Schulinfrastruktur, um für Familien weiterhin eine attraktive Gemeinde zu sein. Auch hier bemühe ich sehr gerne die Plattitüde, dass wir ja eine Leuchtturmgemeinde sind. In diesem Sinn bittet die SP-Fraktion Euch alle, diesem Geschäft zuzustimmen, und dankt freundlich.

Lorenz Held (FDP): Ich spreche nicht im Namen der Fraktion, sondern im eigenen Namen, also als Lorenz Held. Vielleicht zu SNBS: Man hat Leuchtturm gehört, man hat «SNBS Silber» gehört und weiss ich nicht was. Wir sind hier in einem Schulgebäude. «SNBS Silber» heisst eine Note zwischen 4 und 4,9 pro Kriterium. Das ist eigentlich genügend. Es ist die tiefste der drei Möglichkeiten, die man hat. Das Höchste ist Platin. Ich war in der Schule wohl selbst eher Silber – das tönt eigentlich gut –, also so zwischen 4 und 4,9. Wenn man Silber hat, kann man pro Bereich, also Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, sogar eine Ungenügende schaffen. Man muss nicht einmal eine Durchschnittsnote erreichen. Das ist anders

als in der Schule. Das heisst, dass diese Ambitionen nicht riesig sind. Das Gute an SNBS ist, dass es das schon länger gibt. Es gibt Minergie schon sehr lange, dabei ist der Kanton Bern Mitgründer und in dem Sinn auch interessiert daran. Minergie gibt es seit langem, SNBS gibt es länger. Man hat es jetzt einfach harmonisiert. Das ist eine gute Sache. Es hilft auch, es wie bei Zwiebeln weiterzuentwickeln.

Ich möchte den GR motivieren, den Versuch in dem Sinn zu machen, vielleicht auch auszuweisen, was die Mehrkosten sind. Das ist nicht so einfach, das ist uns bewusst. Sie sind aber sicher im einstelligen Prozentbereich. Das kann man nicht wegdiskutieren. Das holt man aber eigentlich im Betrieb wieder heraus. Ich glaube, das sind Punkte, bei denen man gut beraten ist, sie gut aufzuzeigen. Ich würde sehr begrüßen, dass man, wenn man positive Erfahrungen macht, diesen Standard auch so festzurrt. Es ist mit Silber dann eben ein kleiner Leuchtturm. Aber ich denke, das wäre einer Gemeinde wie Muri-Gümligen angemessen. Merci.

Carole Klopstein (GR): Es ist mir wichtig, noch etwas zu sagen, und zwar wurde vorhin die Tagesschule Horbern angesprochen. Ja, man hat damals, vor rund 10 Jahren, relativ viel Geld in die Hand genommen. Aber es ist eine Vorgabe an den Planer, dass dort keine Wertvernichtung stattfindet. Wir haben selbstverständlich das grösste Interesse daran, den Eingriff in diesem Bereich so minimal wie möglich zu behalten. Es lässt sich auch sehr gut mit den Ideen und Plänen kombinieren, die wir für diesen Bereich des Schulhauses haben.

Luc Arnold (GPK) verzichtet auf ein Schlusswort. Kein Rückkommen.

Beschluss (37 Ja / 0 Nein / 0 Enthaltungen)

Für die Gesamtsanierung der Schulanlage Horbern wird nach Abzug der bereits durch den Gemeinderat genehmigten Kredite von CHF 250'000 ein Verpflichtungskredit für die Projektierung in Höhe von CHF 800'000 inkl. MWST bewilligt.

Vom «Projektpflichtenheft» wird Kenntnis genommen.

6. Motion Gashi (Grüne), Bircher (FDP), Zaccaria (SP): Diversity-Strategie für die Gemeinde Muri-Gümligen; Zwischenbericht

Stephan Lack (GR): Wir haben drei Motionäre, und ich gebe zu, dieser Zwischenbericht ist noch etwas mager. Deshalb habe ich mich entschieden, doch noch etwas zu sagen. In letzter Zeit ging nämlich einiges. Zugegebenermassen haben wir uns in der Findungsphase etwas schwergetan. Wir haben beispielsweise bei den anderen Gemeinden gesucht. Es gibt noch nicht wahnsinnig viel. Winterthur hat zum Beispiel eine fünfseitige Strategie. Das ist schon fast ein Highlight. Ja, zugegeben, wir haben ein bisschen Zeit verloren. Aber wir sind jetzt schwer am Aufholen. Wir haben es im GR besprochen und sprechen einen angemessenen Betrag. Wir werden jetzt auch entsprechend von einer Beratungsfirma, der Firma Agon, unterstützt. Bei der Firma Agon ist immerhin Michel Rudin dabei. Er ist Vizepräsident von «Swiss Diversity». Er wird uns entsprechend unterstützen. Wir haben schon zweimal mit ihnen gesprochen.

Die Idee ist tatsächlich, dass wir die Motionäre auch begrüßen wollen. Ich glaube, das war auch einmal ein Wunsch. Wir würden Euch sehr gerne mit dabei haben. Wenn es gut kommt, sollten wir noch im zweiten Quartal einen ersten Wurf dieser Strategie haben, und ich denke, im dritten Quartal 2024 werden wir die finale haben.

Sorry, dass wir etwas Zeit verloren haben. Wir hatten einfach auch noch ein paar andere Dinge auf der To-do-Liste.

Hilmi Gashi (Grüne): Das ist eine gefreute Sache. Merci vielmals für diese Ausführungen, Stephan. Wir, die Motionärinnen und Motionäre, danken dem GR für diesen Zwischenbericht. Es hat uns auch gefreut, dass Ihr erneut bekräftigt habt, dass die Diversität in unserer Gemeinde und in der Verwaltung für den GR wichtig ist. Wir sind ebenfalls erfreut zu lesen, aber auch hier zu hören, dass bereits beim Umbau des Gemeindehauses Potenzial erkannt wird, dass die Fantasie schon spielt, potenzielle Chancen perspektivisch gesehen werden und bereits Gedanken in Gang kommen, wie man das neue Gemeindehaus auch in Fragen der Diversity strategisch nutzen kann. Wir finden es auch gut, dass in diesem Sinn weitergedacht wird.

Die Verwaltung und offenbar auch die Personalabteilung, scheinen sich stark mit dem Diversity-Konzept zu befassen. In unserer Motion haben wir die Verwaltung als einen der wichtigen Player erwähnt. Denn die Verwaltung steht ziemlich stark und direkt mit den Dienstleistungen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern von Muri mit ihnen in Kontakt und vermittelt auch ein Bild dieser Gemeinde. Eine Gemeinde besteht aber nicht nur aus der Verwaltung. Die Diversity-Strategie, so, wie wir das mit unserer Motion eingebracht haben – ich freue mich auf die weiteren Diskussionen –, betrifft auch andere Bereiche. Wir haben es gesagt: Es geht nicht nur um die Verwaltung direkt, wo wir einen direkten Einfluss haben. Sondern es geht eigentlich um Bereiche, in denen weitergedacht wird, eine Kultur in diese Gemeinde gepflanzt wird und auch weitere Bereiche des Lebens und Wirkens in unserer Gemeinde positiv beeinflusst werden sollen, zum Beispiel das freiwillige Management.

Überhaupt soll man in dieser Diversity-Strategie das freiwillige Engagement mitdenken, beispielsweise bei der Feuerwehr, zum Beispiel auch beim FC Muri-Gümligen. Ich war zwar Trainer, und klar, es ist ein anderer Verein. Aber wenn ich jetzt die Führungsriege des FC Muri-Gümligen sehe, entscheiden andere als die, die nachher auf dem Fussballplatz kicken oder Kinder betreuen. Wir müssen in dieser Strategie auch überlegen, wie man Diversity weiterdenken kann. Wir werden in Zukunft in unserer Gemeinde kreative Lösungen brauchen, um Menschen zu motivieren, am Gemeinwohl mitzuwirken. Das sehen wir schon heute. Dazu braucht es gute, klare und transparente Rahmenbedingungen, ja, es braucht eine Kultur des Mitmachens und nicht nur eine Kultur der Exklusivität.

Ich habe das auch schon in meiner Rede zur Motion gesagt: Ich habe meine Mitarbeit angeboten. Ich habe jetzt gehört, dass das Angebot eingelöst werden soll. Ich freue mich. Ich habe damals auch gesagt, dass ich bereit bin, strategisch mitzuarbeiten, benevol, auch im Sinn eines Beitrags für das Gemeinwohl. Ich bin sehr gespannt auf die weiteren Schritte bei dieser wichtigen Motion, die wir damals im GGR verabschiedet haben. Merci vielmals.

Eintreten wird nicht bestritten. Die Vorsitzende schlägt folgendes Vorgehen vor: Fraktionserklärungen, anschliessend Detailberatung und weitere Wortmeldungen. Das Vorgehen wird nicht bestritten.

Fraktionserklärungen

Angelo Zaccaria (SP): Nur ganz kurz: Ich habe einmal an einem Ort gearbeitet, an dem es eine Diversity-Strategie gab. Sie wurde nicht wirklich umgesetzt, und eine Mitarbeitende hat sich beklagt. Sie hat gesagt: «Wir haben diese Strategie, aber es passiert nichts.» Man hat ihr gesagt: «Weisst du, wir kaufen jetzt Schnittblumen, die rosa sind. Dann kann sich auch Angelo wohlfühlen.» Genau das ist, was wir eben nicht wollen.

Wir sind auch als SP-Fraktion sehr dankbar dafür, dass dieser Zwischenbericht so

umfassend und wohlwollend angenommen wurde. Wir sind ermutigt und freuen uns darüber, dass die überwiesene Motion speditiv vorangetrieben wird. Hilmi hat schon alles gesagt, was wichtig und für uns entscheidend ist. Aber ich möchte an dieser Stelle noch einmal deutlich machen: Eine Diversity-Strategie umfasst mehr als die im Zwischenbericht schwerpunktmässig beschriebene Einstellungspolitik. Sie umfasst Barrierefreiheit, Anpassungen der Arbeitsumgebung, Verbesserung der zwischenmenschlichen Kommunikation, Identifizierung und Minderung systematischer Vorurteile, Messung und Anwendung fairer Vergütungspraktiken und so weiter.

Unser Ziel muss es sein, eine ganzheitliche und integrative, Probleme bewusstmachende Unternehmenskultur mit einer sehr umfassenden, vielleicht über die Gemeinde oder die Gemeindeverwaltung hinausdenkenden Konzeption zu schaffen, die diese Strategie als Strategie begreift, mit der man teleologisch vorwärtsgehen und die Diversity-Strategie unterstützen und vorantreiben kann. Wir haben eben auch von vielen Seiten gehört, dass es eine Strategie ist, die als Papiertiger in einer Schublade verschwinden wird. Ich freue mich, dass man das ernst nimmt und vorantreibt.

Die SP ist sehr gespannt, Fortschritte und Entwicklungen beobachten zu können und auch teilhaben zu dürfen. Dafür sind wir sehr dankbar, merci vielmals.

Detailberatung. Keine Wortmeldung. Stephan Lack (GR) und Hilmi Gashi (Grüne) verzichten auf ein Schlusswort. Kein Rückkommen.

Vom Zwischenbericht zur Motion Gashi (Grüne), Bircher (FDP), Zaccaria (SP): Diversity-Strategie für die Gemeinde Muri-Gümligen wird Kenntnis genommen.

7. Informationen des Gemeinderats / der parl. Kommissionen

Christa Grubwinkler (GR): Ich möchte Euch heute kurz ein kleines Update zum Postulat FDP. Die Liberalen «betreffend Einführung einer Ganztagesesschule» geben. Dabei verweise ich im Wesentlichen auf den Zwischenbericht des GR, der an der Sitzung des GGR vom 23. Juni 2020 behandelt wurde. Infolgedessen, dass die Stufenzusammenführung und die Einführung des Modells 3a immer wieder verschoben werden musste, insbesondere auch wegen Covid 19 und dem Ausbruch des Ukraine-Krieges, konnte die Prüfung und Stellungnahme des GR nur zu einem kleinen Teil vorgenommen werden.

Die vorgesehene Prüfung beinhaltet folgende Fragen – dies, damit Ihr auch wieder wisst, wovon ich überhaupt spreche: Welche konkrete Form einer Ganztagesesschule entspricht den Bedürfnissen der Bevölkerung? An welchen Standorten beziehungsweise an welchem Standort kann eine Ganztagesesschule oder ein Pilotprojekt umgesetzt werden? Würden die Eltern von Kindern im entsprechenden Einzugsgebiet ihre Kinder in diese Ganztagesesschule schicken, oder soll eine Art «freie Schulwahl» innerhalb der Gemeinde ermöglicht werden? Welche baulichen Massnahmen sind für den reibungslosen Betrieb der Ganztagesesschule notwendig? Mit welchen Investitionen muss gerechnet werden? Wie wird die Ganztagesesschule betrieblich finanziert – Elternbeiträge, Kosten Betreuungspersonen et cetera, et cetera? Wer leitet und organisiert den Betrieb einer Ganztagesesschule – zum Beispiel operative Leitung, Administration, personelle Verantwortung und Verantwortung des Betreuungspersonals? Wie ist das Verhältnis zur Tagesschule und die Auswirkung auf die Gesamtorganisation? Das sind alles Punkte, die wir Euch beantworten sollten.

Am 3. April 2023, also vor bald einem Jahr, hat sich die Arbeitsgruppe Tagesschule mit der Firma Infraconsult getroffen, die beauftragt war, ein Konzept betreffend

Raumkapazität und Prognosen zu den Schülerzahlen zu verfassen. In diesem Bericht wurden zudem von meinem Vorgänger der Auftrag erteilt, dass man die Vor- und Nachteile der Einführung einer Ganztageschule aufführt. Aus dem Bericht von Infraconsult wurden folgende Empfehlung und folgendes Fazit gezogen: Das Qualitätsniveau der bestehenden Tagesschule ist sowohl bezüglich Betreuung wie auch Verpflegung sehr hoch. Die Bedürfnisse nach einer lückenlosen Betreuung von morgens bis abends wird vollumfänglich abgedeckt. Folglich kann davon ausgegangen werden, dass das Angebot dem Bedarf der Bevölkerung grösstenteils entspricht. Die Einführung einer der Definition entsprechenden Ganztageschule anstelle des heutigen Modells, zum Beispiel als Pilot am Standort Aebnit, würde wegen der damit verbundenen Gebundenheit zum heutigen Zeitpunkt voraussichtlich eher auf Ablehnung stossen.

Zu bedenken ist nicht zuletzt, dass bei einem Wechsel auf ein neues Modell auch die Anstellungsbedingungen der betroffenen Lehrpersonen ändern würden. Beim heutigen Modell Schule und Tagesschule erfolgt die Anstellung gemäss Aufgabengebiet: Lehrperson gleich Unterricht, Tagesschulpersonal gleich Betreuung. Mit dem Modell Ganztageschule müssten sich die Lehrpersonen auch dazu bereit erklären, auf einen Teil ihres Unterrichtspensums zu verzichten und dafür Betreuung zu übernehmen. Es ist zu bezweifeln, dass gesamtheitlich die nötige Bereitschaft dazu zu finden wäre.

Als Fazit ist festzuhalten, dass sich in Muri-Gümligen zurzeit weder aus Gründen der Betreuungsbedürfnisse noch aus pädagogischen Gründen ein Modellwechsel aufdrängt. Vielmehr ist zurzeit eine Weiterführung und Optimierung des bestehenden Modells anzustreben. Anzustreben ist zudem eine Optimierung hinsichtlich einer verstärkten Suche nach einer gemeinsamen Lösung zur Deckung unserer Raumbedürfnisse, sodass zwischen Schule und Tagesschule enger zusammengespannt und nach optimalen Lösungen gesucht wird. Wir haben es heute schon von Carole gehört. Das heutige Modell der Tagesschule deckt das Bedürfnis nach einer ganztägigen Betreuung vollumfänglich ab. Darüber hinaus ist aber auch die Betreuungszeit frei wählbar und erlaubt dadurch eine sehr individuelle Abstimmung auf die jeweiligen familiären Bedürfnisse. Ausserdem wurden in den vergangenen Jahren grosse Anstrengungen unternommen, die Tagesschule weiterzuentwickeln, um diese hohe Qualität zu erreichen. Zu guter Letzt werden ständig weitere Optimierungen zwischen Schule und Tagesschule vorgenommen, um die Zusammenarbeit stetig verbessern zu können, namentlich die Integration der Tagesschule bei den Eintritten in den Kindergarten, die Berücksichtigung der Tagesschule bei den Vernetzungstreffen, die Schaffung und Nutzung multifunktionaler Räume sowie die Förderung des Dialogs zwischen Lehrpersonen und Mitarbeitenden der Tagesschule zur optimalen Betreuung von Kindern.

Die Schulkommission hat anlässlich ihrer Sitzung vom 31. Januar den Bericht von Infraconsult diskutiert und empfiehlt Euch – besser gesagt, uns –, die konkrete Prüfung eines Pilotprojekts nach hinten zu verschieben. Ihr wisst, ich habe noch Grosses mit dieser Stufenzusammenführung vor. Dadurch sind unsere Ressourcen sehr stark gebunden. Deshalb möchten wir das gerne auf das Jahr 2026 verschieben, damit wir es auch ganz seriös angehen können. Das waren etwas längere Ausführungen. Aber ich hoffe, Ihr seid jetzt alle wieder auf dem neusten Stand. Ich komme wieder. Merci für Eure Aufmerksamkeit.

Von den Informationen des GR wird Kenntnis genommen.

8. Neue parlamentarische Vorstösse

Motion forum: Stärkung des öffentlichen Verkehrs von/nach Muri-Gümligen

Der Gemeinderat wird beauftragt, sich bei den zuständigen kantonalen resp. regionalen Stellen sowie den Anbietern des öffentlichen Verkehrs (Bernmobil, RBS) für eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs von/nach Muri-Gümligen einzusetzen und diejenigen Massnahmen, die in die Kompetenz der Gemeinde fallen, zeitnah umzusetzen:

1. **Wiedererrichten der elektronischen Anzeigetafeln**, welche die Tram 6-Verbindungen und die Busverbindungen der Linie RBS 40 an den Stationen «Egghölzli» sowie «Muri bei Bern» stadtauswärts mit der **aktuellen Verkehrslage**, anzeigen. – Stadteinwärts bestehen an den beiden Stationen solche Anzeigetafeln.
2. Abklären, ob ein **Nutzerpotenzial** besteht für die Einführung **des Viertelstundentakts während den Hauptverkehrszeiten für die Buslinie 44** Gümligen Bahnhof–Ostermundigen–Bolligen Bahnhof.
3. Abklären, ob ein **Nutzerpotenzial** besteht für die Einführung eines **Frühmorgen-Kurses der Buslinie 40 Richtung Stadt**, so dass die IC-Züge von «Bern Hauptbahnhof» ab 06.00 (nach Genf, Flughafen), 06.02 (nach Zürich, Flughafen) 06.04 (nach Basel, Flughafen) erreicht werden können

Begründung:

Die «Korrektion Thunstrasse» ist erfolgreich abgeschlossen, somit auch die Doppelspurführung der Tramlinie 6 ab Station «Muri bei Bern». Nun gilt es Nachbesserungen im Raum Muri vorzunehmen und unabhängig davon in Gümligen die Verkehrsanbindung des Melchenbühlquartiers deutlich zu verbessern.

Zu Anliegen 1: Grundsätzlich können die Realtime-Abfahrtsdaten auch über den SBB-Onlinefahrplan oder über die ÖV-Plus-App abgefragt werden. Doch ist es benutzerfreundlicher, wenn die aktuellen Abfahrtszeiten inkl. allfälliger Verspätungen auf der Anzeigetafel ersichtlich sind. Nicht alle Benutzerinnen und Benutzer des öffentlichen Verkehrs wollen/ können sich ständig via Mobile informieren. Zudem ist nicht nachvollziehbar, warum stadteinwärts dieser Fahrgast-Service geboten wird, stadtauswärts aber seit der «Korrektur Thunstrasse» nicht mehr. Vorher gab es an den Stationen «Egghölzli» und «Muri bei Bern» stadtauswärts solche Anzeigetafeln.

Zu Anliegen 2: Der Bus RBS 44 verkehrt Montag bis Sonntag lediglich im Halbstundentakt. Das bedeutet, dass das Melchenbühlquartier entlang der Dennigkofen- und Meisenstrasse für die Gümliger Bevölkerung unzureichend erschlossen ist. Das ist umso störender, als dort im Rütibühl eine neue grosse Siedlung mit 90 Wohnungen entsteht und der Raum Ostermundigen - Bolligen - Ittigen viele Arbeitsplätze hat. Die Verbindungen insbesondere zu den Hauptverkehrszeiten sind zu sehr ausgedünnt.

Das Anliegen wird auch vom Seniorenrat gestützt. Das Abklären, ob ein Nutzerpotenzial bei den Passagieren aus Muri-Gümligen besteht, sollte parallel zu den Gesprächen der Gemeinde mit den zuständigen kantonalen resp. regionalen Stellen sowie der RBS erfolgen, um zeitnah das Anliegen umsetzen zu können.

Zu Anliegen 3: Zurzeit fährt der erste Frühmorgenkurs unter der Woche (Montag bis Samstag) an der Station «Muri bei Bern, Kräyigen» 05:55 Uhr ab, was das

Erreichen der Züge ab Hauptbahnhof Bern ab 06:30 Uhr ermöglicht. Das Abklären des Nutzerpotenzials ist notwendig, bevor allfällige weitere Schritte zur Verbesserung der Verbindung Richtung «Hauptbahnhof Bern» seitens der Gemeinde mit den zuständigen kantonalen resp. regionalen Stellen sowie der RBS aufgegleist werden.

Allenfalls soll ein alternatives Angebot mit geringerer Passagierkapazität und eingekürztem Fahrweg «Allmendingen b. B., Käserei» nach «Muri bei Bern» geprüft werden, das sicherstellt, dass die erste Verbindung der Tramlinie 6 stadteinwärts ab «Muri bei Bern» um 05:35 Uhr erreicht wird. Tram 6 erreicht den «Bern Hauptbahnhof» um 05:49.

Muri, 15. März 2024

Gaby Grossen, Patricia Messerli, Christoph Lucas

W. Thut, J. Köbeli, A. Zaccaria, L. Arnold, V. Legler, M. Sager, Ch. Lucas, H. Beck, P. Messerli, B. Gantner, M. Koelbing, S. Bähler, H. Meichtry, K. Stein, D. Arn, S. Eugster, R. Weibel, R. Lauper, R. Buff, A. Scherrer, Ch. Spycher, H. Gashi, S. Fankhauser, L. Bircher, J. Schenk (28)

Postulat forum: Gemeindeordnung und Überprüfung der Organisationsstruktur von Gemeinderat und Verwaltung

Der Gemeinderat wird aufgefordert, im Rahmen der laufenden Überarbeitung der Gemeindeordnung zu prüfen, inwiefern die bisherige Struktur und Organisation der Exekutive (Gemeindepräsidium, Gemeinderat und Verwaltung) effizient und risikoarm ist, ob sie künftigen Herausforderungen gewachsen ist und ob sie den Bedürfnissen kommender Amtsinhabenden und Mitarbeitenden gerecht wird. Gewünscht wird ein Bericht mit einem Vergleich des aktuellen Modells mit mindestens zwei Varianten, einer Bewertung der jeweiligen Vor- und Nachteile und einer Abschätzung der möglichen Einsparungen.

Begründung:

Zurzeit wird die geltende Gemeindeordnung (GO) der Gemeinde Muri bei Bern vom 23. Mai 2000 totalrevidiert. Eine solche Revision erfolgt nur etwa alle 25 Jahre. Es ist deshalb wichtig, diese Neugestaltung zu nutzen, um auch grundlegende Fragen der Weiterentwicklung unserer Gemeinde vertieft zu überprüfen.

Eine zentrale Frage ist die Organisationsstruktur unserer Exekutive, die Funktionsweise, das Organigramm und das Zusammenspiel von Gemeindepräsidium, Gemeinderat und Verwaltung. In der aktuellen GO äussern sich vor allem Art. 49, Art. 51, Art. 56 und Art. 57 dazu.

Die Aufgaben der Verwaltung sind in den letzten Jahren komplexer geworden. Die Zahl der leitenden Angestellten hat sich vervielfacht, es herrscht Fachkräftemangel. Die Pensionierungswelle bei den Babyboomern wird den Fachkräftemangel noch stärken. Die politische Landschaft ist vielfältiger geworden, während gleichzeitig das Interesse an öffentlichen Ämtern tendenziell sinkt. Das Ziel muss sein, die Gemeindeexekutive für die Zukunft effizient, agil, risikoarm und professionell aufzustellen – unter Wahrung der demokratischen Legitimation. Dabei müssen Kaderstellen in der Verwaltung und ein Amt im Gemeinderat für verschiedene Bedürfnisse attraktiv bleiben. Im Idealfall wird die Verwaltung dadurch beweglicher und kann Ressourcen sparen.

Heute sind die Chefbeamtinnen und -beamten in einer Matrixstruktur einerseits personell dem Gemeindepräsidium, andererseits fachlich der zuständigen Gemeinderätin oder dem zuständigen Gemeinderat unterstellt. Die personelle Führung durch den Gemeindepräsidenten entstammt der Zeit, als der Gemeinderat

aus neun Mitgliedern bestand und die Gemeindeverwaltung im Wesentlichen drei Leitungsfunktionen umfasste (Gemeindeschreiber, Finanzverwalter und Bauverwalter). Heute besteht unsere Verwaltung aus mehr als zehn leitenden Angestellten: Umwelt und Verkehr, Liegenschaften und Betrieb, KESB und Sozialhilfe, Soziale Angebote und Prävention, Bildung, Hochbauten und Planung, Finanzdienste, Gemeindeschreiberei, HR. Eine solche Führungsspanne ist aus Sicht der Organisationsentwicklung problematisch.

Die wachsende Fülle an anspruchsvollen Aufgaben macht es immer schwerer, die Herausforderungen mit der herkömmlichen Behörden- und Verwaltungsorganisation erfolgreich zu bewältigen. Zahlreiche Gemeinden führen daher alternative Führungsmodelle wie beispielsweise ein Verwaltungsleiter- oder Geschäftsleitungsmodell ein. Im Geschäftsleitungsmodell übernimmt die Exekutive als Gremium die strategische Führung der Gemeinde. Zudem führen die einzelnen Ratsmitglieder ihre zugeteilten Ressorts fachlich und personell, letzteres nicht mehr ein Gemeindepräsident. Solche Führungsmodelle können Gemeindebehörden nachhaltig entlasten und führen zu einer Stärkung des Gemeinderats als Kollegialbehörde. Jetzt ist der richtige Moment, diese Fragen auch in unserer Gemeinde zu prüfen, unter anderem ein Geschäftsleitungsmodell und das Zusammenspiel von Gemeinderat und Gemeindepräsidium.

Die skizzierte Fragestellung geht über die Regelung in der Gemeindeordnung hinaus. Die Überlegungen zur Organisationsentwicklung der Gemeindeexekutive sind aber eine unabdingbare Voraussetzung, damit in der Gemeindeordnung die richtigen Pflöcke für die zukünftige Entwicklung eingeschlagen werden.

Die Unterzeichnenden machen beliebt, dass der Gemeinderat die gewünschte Prüfung rasch an die Hand nimmt und die GGR-Fraktionen in geeigneter Weise in die Arbeiten einbezieht. Gewünscht wird ein Vergleich des aktuellen Modells mit mindestens zwei Varianten sowie einer Bewertung der jeweiligen Vor- und Nachteile. Der laufende Überarbeitungsprozess für die Gemeindeordnung soll möglichst wenig verzögert werden.

Muri bei Bern, 19. März 2024

Martin Koelbing

W. Thut, Ch. Lucas, M. Sager, H. Beck, P. Messerli, B. Gantner, G. Grossen, K. Schnyder, J. Köbeli, A. Zaccaria, L. Arnold, V. Legler, K. Stein, S. Bähler, G. Kaczala, S. Eugster, S. Fankhauser, H. Gashi (19)

Interpellation Schenk/FDP-Fraktion: Sicherheit in der Gemeinde Muri-Gümligen

Der Gemeinderat wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Verfügt die Gemeinde über aktuelle Daten zu in der Gemeinde begangenen Straftaten, insb. zu Einbrüchen und Diebstählen?
2. Falls ja, kann aus den vorhandenen Daten eine Entwicklung der Kriminalitätsrate in der Gemeinde festgestellt werden?
3. Welche Massnahmen beabsichtigt der Gemeinderat um die Sicherheit und den Schutz des Eigentums der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten oder basierend auf den vorhandenen Zahlen zu Einbrüchen und Diebstählen zu verbessern und wie ist die Haltung des Gemeinderates zu einer sinnvollen Videoüberwachung des öffentlichen Raums im Rahmen der bestehenden rechtlichen Möglichkeiten?
4. Welche Massnahmen beabsichtigt der Gemeinderat um das Eigentum von Schülerinnen und Schüler vor Diebstahl zu schützen und den vermehrten Diebstählen an den Schulen unserer Gemeinde entgegenzuwirken?

Begründung:

In der Gemeinde Muri-Gümligen ist es in den letzten Wochen vermehrt zu Einbrüchen und Einbruchversuchen in Wohnhäuser und Fahrzeuge gekommen. Die Kenntnis über die aktuellen Kriminalitätsdaten ist entscheidend, um ein umfassendes Verständnis für die Sicherheitslage in unserer Gemeinde zu entwickeln. Nur aufgrund dieser Daten ist es möglich, aktuelle Trends zu identifizieren und gezielte Massnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung zu ergreifen.

Angesichts der Auswirkung von Einbrüchen und Diebstählen auf das Sicherheitsgefühl unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger, ist es unerlässlich, dass der Gemeinderat proaktiv Massnahmen ergreift, um solche Straftaten zu verhindern und den Einwohnerinnen und Einwohnern eine sichere Umgebung zu ermöglichen.

Gemäss verschiedenen Berichten von Schülerinnen und Schülern ist es in den vergangenen Monaten insbesondere in und um die Schulhäuser unserer Gemeinde vermehrt zu Diebstählen von Fahrrädern, Schuhen, Kleidung und anderen persönlichen Gegenständen gekommen. Der Schutz unserer Schülerinnen und Schüler sowie ihrer persönlichen Effekten ist wichtig, um ihnen einen sicheren Schulalltag zu ermöglichen. Es ist aufgrund der Berichte über vermehrte Diebstähle erforderlich, dass der Gemeinderat konkrete Schritte unternimmt, um die Sicherheit in den Bildungseinrichtungen zu verbessern und das Risiko von Diebstählen zu minimieren.

Muri-Gümligen, 19. März 2024

Johanna Schenk

D. Arn, E. Zloczower, A. Müller Kearns, B. Legler, S. Eugster, D. Bärtschi, G. Kaczala, R. Buff, A. Scherrer, R. Weibel, R. Lauper, R. Mäder, U. Grütter, B. Schmitter, L. Held, M. Sager, W. Thut, M. Koelbing, L. Bircher, Ch. Spycher (22)

Interpellation Buff/FDP-Fraktion: Sanierung Sporthalle Moos

Der Gemeinderat wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wann wird die Sporthalle Moos Totalsaniert?
2. Welche Arbeiten sollen in der Teilsanierung der Sporthalle Moos ausgeführt werden?

Begründung:

Die Sporthalle Moos ist die einzige 3-Fach Turnhalle im Besitz der Gemeinde. Die intensive Nutzung durch Schule, Sportvereine und Events nagt an unserer Sportanlage. Die letzte Sanierung wurde ca. 1994 ausgeführt, und liegt somit rund 30 Jahre zurück.

Im Investitionsplan wurde die Sanierung immer weiter nach hinten verschoben. Aktuell finden wir im Investitionsplan 2023–2028 eine Teilsanierung von ca. 1.30 Mio Fr., und eine spätere Sanierung von ca. 3.50 Mio Fr.

Der Bodenbelag der Sporthalle ist hart, was auch durch den Alterungsprozess und die intensive Nutzung des Gummibelages bedingt ist. Die Beleuchtung wird durch Leuchtstoffröhren erzeugt. Der Gesamte Energieverbrauch (Heizung / Lüftung) der Sporthalle ist nicht mehr zeitgemäss.

Die Sanitären Anlagen, Duschen / WC- Anlagen, inkl. der Garderoben sollten dringend erneuert werden. Der Unterhalt ist bereits heute alterungsbedingt intensiv. Ebenfalls erwecken die Garderoben trotz ordentlicher Reinigung den Eindruck einer

ungeputzten Anlage. Durch die intensive Nutzung müssen die Bodenbeläge beinahe täglich gereinigt werden. Gerade in der Garderobe, im Bereich der Duschen, und somit der Barfusszone ist ein sauberer Boden massgebend. Diese intensiven Reinigungsarbeiten waren und sind nicht förderlich für die Lebensdauer der Bodenbeläge.

Gümligen, 09.03.2024

Ronald Buff

S. Eugster, B. Legler, A. Müller Kearns, D. Bärtschi, G. Kaczala, A. Scherrer, R. Weibel, Ch. Siebenrock, R. Mäder, U. Grütter, B. Schmitter, L. Held, J. Schenk, H. Beck, G. Grossen, J. Köbeli, L. Arnold, V. Legler, Ch. Lucas, W. Thut, M. Koelbing, K. Stein, S. Bähler, H. Meichtry, H. Gashi, L. Bircher, Chr. Spycher (28)

Mitteilungen

Die Vorsitzende: Wir haben zwei Verabschiedungen: Daniel Arn ist seit dem 1. Januar 2013 Mitglied des GGR. Von 2015 bis 2021 war er Mitglied der GPK und im Jahr 2021 Präsident der GPK. Herzlichen Dank für Dein Engagement, Daniel. Ich überbebe das Wort dem Fraktionspräsidenten.

Emanuel Zloczower (FPD): Es wird schon fast zur Gewohnheit, dass ich erfahrene, verdiente und geschätzte Kollegen unserer Fraktion verabschieden muss. Ich habe einen Blick ins Behördenverzeichnis gewagt und habe gesehen, was wir schon gehört haben: Du bist seit 2013 im Parlament, in Deiner dritten Legislatur. Dort steht auch CEO, Geschäftsführer und Grossrat. Nicht im Behördenverzeichnis steht aber, dass Du unter anderem auch im Vorstand von Economiesuisse, des Gewerbevereins Muri-Gümligen, der Kommission Volkswirtschaft Region Oberaargau, von Swissmechanic, des Handels- und Industrievereins, von SwissSkills und, und, und bist.

Es ist mir schleierhaft, wie Du das alles unter einen Hut bringen konntest und kannst, und wie Du Dich bei uns auch noch so für unsere Gemeinde einsetzen kannst und nie verlegen warst, auch einmal ein Votum zu bringen. Das bringt mich eben zu diesem kleinen, wohlgemeinten, netten Kaktus. Immer wieder hast Du für uns das Wort ergriffen und hast zwar – zumindest habe ich es so erlebt, ich hoffe, Ihr auf der anderen Seite auch – die Stacheln ausgefahren, aber warst doch nie verletzend. Du hast immer die Contenance behalten und hast das auch immer auf eine lustige, witzige Art gemacht. Ich danke Dir vielmals für Deine grosse, leidenschaftliche und unermüdliche Arbeit und für Deinen Einsatz für die FDP, für die Fraktion, aber letztlich auch für das Gemeinwesen unserer Gemeinde hier in Muri-Gümligen.

Wir verlieren nicht nur einen geschätzten Kollegen. Ich verliere auch einen lieben Pultnachbarn, mit dem wir uns immer austauschen und auch immer wieder einmal einen Spruch oder einen Witz machen konnten. Ich hoffe, das bleibt auch mit Dir zu meiner Rechten so, Alan. Wir hoffen, dass Du, Daniel, trotz Deines riesigen Programms Zeit für Deine Hobbies finden wirst, unter anderem für das Boxen. Ich wäre froh, wenn wir einmal zusammen Sparring machen würden, das hatten wir schon lange vor, und auch eine Runde Golf. Dafür haben wir etwas Material, das Du streuen kannst. Ich freue mich schon, Dich auch weiterhin zu treffen und zu sehen, vielleicht in der Vilette, für die wir dir einen Gutschein geben, sodass Du mit Marianne hoffentlich fein essen gehen kannst. Merci vielmals.

Daniel Arn (FDP): Ich lasse es mir natürlich nicht entgehen, noch einmal nach vorne ans Rednerpult zu kommen. Es gibt ja auch Parteikollegen, die ein Rednerpult kein so lustiges Möbel finden. Ich finde es schon ein lustiges Möbel. Ich möchte mich bei

Euch allen bedanken für die elf Jahre, die ich hier sein durfte. Es war mir auch eine grosse Ehre, dass ich hier sein durfte. Ich habe die Gemeinde während diesen elf Jahren in einem Ausmass kennenlernen dürfen, in dem ich sie wohl sonst nicht kennengelernt hätte. Ich konnte das natürlich nur machen, weil ich eben immer Unterstützung hatte – Marianne ist nicht da, aber sie hört es vielleicht –, von zuhause, von der Familie, von meiner Frau. Denn sonst ist das alles Pipifax, dann kann man einpacken und etwas anderes machen, wenn das nicht so wäre. Aber auch die lieben Kolleginnen und Kollegen aus der Fraktion und dass man fighten konnte. Ich denke, Politik ist nicht einfach hier nach vorne kommen und ein Votum abgeben. Sondern es ist auch immer ein wenig ein Fight. Man fightet und kann auch etwas herausholen, dann ist man aber auch wieder okay zusammen und denkt nicht, oh nein. Das ist sehr wichtig.

Ich darf das im Grossen Rat weiter machen. Es ist der Virus, der mich hier ursprünglich einmal gepackt hat, zuerst für die Bildung, dann im Parlament von Muri. Wenn man sich für die Gemeinde oder für das Gemeinwohl einsetzt, gibt einem das auch etwas zurück. Man kann etwas bewegen, auch wenn man nicht die ganze Welt verändert. Aber im Kleinen kann man immer etwas machen, das ist das Tolle. Ich glaube, das ist, was uns alle hier im Saal so motiviert. Ich möchte auch ganz herzlich der Verwaltung und Karin danken. Sei es in der GPK oder wo auch immer gewesen, es war immer alles hervorragend organisiert. Dafür einen grossen Dank.

Wir machen immer einen Apéro, und ich liess es mir nicht nehmen. Ich habe mir erlaubt, dass ich Euch heute einmal zum Apéro einlade. Er wurde schon aufgebaut. Dies auch als Dankeschön für die sehr gute Zusammenarbeit hier im Saal, für die flotten Geschichten, auch wenn man nicht derselben Meinung ist. Wenn wir dauern gleicher Meinung wären, wäre es ja fast langweilig. Ich möchte noch kurz mit Euch anstossen. Und zuletzt eben: «Häbet nech Sorg», wie Büne Huber sagt. Tragt Sorge zu Euch, macht es gut, und schaut vor allem gut zu Muri-Gümligen. Merci vielmals für diese Zeit.

Die Vorsitzende: Wir haben eine zweite Verabschiedung, die von Barbara Gantner. Sie wurde am 1. Januar 2021 Mitglied des GGR. Liebe Barbara, auch Dir merci für Dein Engagement. Das Wort hat Walter.

Walter Thut (forum): Danke, dass ich ein paar Worte zu Barbara Gantner sagen darf. Eigentlich wisst Ihr jetzt alles. Ihr habt sie heute Abend in die Planungs- und Verkehrskommission (PVK) gewählt. Dort fährt sie fort. Und Ihr habt gehört, dass sie aus dem GGR weg geht. Das sind die beiden Dinge, die man heute Abend im Wesentlichen zu ihrer Person sagen muss. Natürlich schaue ich noch ein wenig dahinter. Die beruflichen Komponenten von Barbara sind eigentlich ein bisschen unter dem Boden. Ihr habt in den Unterlagen gesehen, dass sie Geologin ist. Deshalb sage ich das so. Aber brilliert hat sie in der Fraktion mit einem Vorstoss über Solarenergie. Sie hat dabei den Spagat gemacht. Als ruhige Angehörige unserer Fraktion hat sie damals für einmal den Spagat gemacht und allen gezeigt, wie es in etwa gehen könnte.

Drei Jahre wurden es. Wohl auch wegen der Gelegenheit, jetzt in die PVK gehen zu dürfen, muss sie etwas loslassen, was wahrscheinlich nicht ganz so einfach war. Aber sie sah jetzt diese Chance, sich gemäss ihren Neigungen zu verändern. Sie hat ihre Kräfte und ihre Zeit wahrscheinlich richtig eingeschätzt und sich gesagt, beides, GGR und PVK, liegt nicht drin. Ich bin natürlich froh, wenn sie sich auf eins konzentriert, weil sie sich beschränken muss. Der andere Mann, den wir neu bei uns haben, hat es genau gleich eingeschätzt: Er kommt aus der PVK und ist jetzt hier. Er hatte auch nicht das Gefühl, er wolle beides. Also ist es wahrscheinlich gut für uns, wenn an einem Ort gehobelt wird und Späne fliegen und es nicht an beiden Orten eine unauffällige Anwesenheit ist.

Barbara, es waren drei Jahre. Wir danken Dir für das, was Du in der Fraktion und

bei uns an den Sitzungen gemacht hast. Auch sonst hat es gruppodynamisch manchmal das eine oder andere Wort gebraucht. Danke für das, was hier im Rat passiert ist. Wir wünschen Dir alles Gute für das, was jetzt kommt, die PVK. Danke, wenn Du unsere Interessen dort wahrnimmst. Unsere, die des forums, aber natürlich auch die der Gemeinde.

Barbara Gantner (forum): Ich bleibe gleich hier an meinem Platz stehen. Ich gehöre zu denen, die das Pültchen nicht so gernhaben. Ich sage Euch allen merci vielmals für diesen spannenden Einblick, den ich in den letzten drei Jahren hier im GGR geniessen konnte. Ich wünsche Euch alles Gute und danke Dani für den Apéro, den wir nun geniessen können.

Walter Thut (forum): Wenn ich schon hier vorne bin, will ich doch noch etwas zu Kevin Jordi sagen. Er war immerhin elf Jahre dabei. Er schied ausgerechnet im Februar aus, in dem wir keine Sitzung haben. Er hat selbst entschieden, im Februar zu gehen. Ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht, dass es doch März sein könnte, das wäre schöner. Er hat insistiert, im Februar gehen zu wollen. Deshalb kam es so, wie es jetzt kam. Wir haben eine Karte unterschrieben und schicken ihm Grüsse hinterher.

Er hat aber im GGR ein Gesellenstück abgeliefert. Darüber haben wir heute gerade gesprochen. Vielleicht fiel es Euch auf. Es ist nicht seine Schuld, wenn es heute nicht durchdrang, wenn wir schon Schuld zuweisen wollen. Aber das ist, was er zusammen mit Gabriele angeregt hat: Den Pumptrack. Er kommt wohl, in der Form, in der er allen genehm ist. Das ist, wie gesagt, das Gesellenstück, das Kevin in seinen elf Jahren gemacht hat. Er hat natürlich hinter den Kulissen das eine oder andere gemacht. Die Kommunikation des forums war jahrelang in seinen Händen. In allerletzter Zeit weniger, aber jahrelang war es so, und dafür wollen wir ihm danken und auch sonst für all das, was war. Wir wünschen ihm alles Gute. Danke.

Die Vorsitzende: Eine letzte Mitteilung: Ihr habt es gehört, der heutige Umtrunk wurde von der FDP respektive von Daniel offeriert. Danke, Daniel. An der nächsten Sitzung ist das forum an der Reihe, danach die Fraktion Grüne.

Gegen das Verfahren liegen keine Einwände vor.

GROSSER GEMEINDERAT MURI BEI BERN
Die Präsidentin: Die Protokollführerin:

Laura Bircher

Corinne Schweizer